ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
SONNTAG, 13. OKTOBER 1974 • PREIS: IL 1.— יום ראשון, כ"ז תשרי תשל"ה ★ המחיר: ל"י

NACH EINEM BESUCH IN KAIRO UND IN JORDANIEN

US-Aussenminister Kissinger führt Besprechungen in Jerusalem

— ZWISCHEN ZWEI ARBEITSSITZUNGEN TRAT DAS KABINETT ZUSAMMEN

Nach einem ausgedehnten Besuch, jedenfalls im Rahmen seiner augenblicklichen Blitzreise durch den Nahen Osten und Nordafrika, traf der US-Aussenminister Henry Kissinger gestern abend in Israel ein. Kissinger kam aus Jordanien. Er hatte vorher in Kairo mit Präsident Sadat und Aussenminister Fahmi konferiert und den ägyptischen Ministerpräsidenten Hadschasi zu einem Besuch in Washington eingeladen. Sodann hatte er acht Stunden in Damaskus verbracht, wo er mit Präsident Assad und Aussenminister Chadam sprach und war nach Jordanien weitergeflogen.

In Jordanien besuchte Kissinger den „Roten Felsen", also Petra, und führte gegen abend eine zweite Unterhaltung mit **König Hussein und Ministerpräsident A'Rifai**, bevor er nach Israel kam. In Jerusalem traf er sofort mit Ministerpräsident Rabin, Aussenminister Allon und Verteidigungsminister Peres zusammen. Nach der ersten Arbeitssitzung der beiden Delegationen, Israels und der USA, tritt das israelische Kabinett zu einer Sitzung zusammen, um Israels endgültige Position für diese *Unterhaltung festzulegen*. Danach findet eine weitere Besprechung der beiden Verhandlungsdelegationen statt.

Gestern abend, wenige Minuten vor 19 Uhr, traf der amerikanische Aussenminister, Dr. Henry Kissinger mit seinem Gefolge, darunter an die 45 Journalisten *und Kamera-Leute*, im Direktflug aus Jordanien in seiner Sondermaschine der amerikanischen Luftwaffe im Ben Gurion-Flughafen ein, wie unser HM-Korrespondent berichtet.

In seinen Begrüssungsworten für den Gast sagte **Vizeministerpräsident und Aussenminister, Jigal Allon**, jeder Besuch Dr. Kissingers in Israel sei bisher von guten Nachrichten begleitet gewesen. „Es liegt uns sehr daran, dass Ihre Mission von Erfolg gekrönt sein möge". sagte der Aussenminister und versicherte Dr. Kissinger, dass die israelische Regierung alles tun werde, um die begonnenen Bemühungen weiter fortgesetzt zu sehen. „Wir heissen Sie als grossen Staatsmann und grossen Freund willkommen", schloss der Aussenminister seine kurze Ansprache.

Dr. Kissinger, der wie Allon die Ehrentribüne erstiegen hatte, erwiderte: **„Ich habe Israel im Laufe des letzten Jahres mehrmals besucht. Ich kam immer in der Verfolgung eines Zieles, das von keinem Volk so sehr benötigt wird, wie dem des Staates Israel: Friede. Oft haben** wir zusammen offenherzige Debatten geführt. Zuweilen hat uns die Presse Meinungsverschiedenheiten über diesen oder jenen Punkt zugeschrieben. Was wir jedoch erörterten, geschah als wahre Freunde und war auf das Wohl dieser Region und natürlich auch das Wohl Israels abgezielt.

„Ich hoffe, dass wir unsere Meinungsaustausche in einem Geist der Offenherzigkeit und Ehrlichkeit weiter fortsetzen werden. Ich bin jedoch auch sicher, dass daraus ein Uebereinkommen zustande kommen kann, das allen Betroffenen in dieser Region zum Wohle gereichen wird, vornehmlich unseren Freunden in Israel, die mehr als jedes andere Volk von der Abwesenheit des Friedens gelitten haben."

Die „Kissinger Delegation" schloss die engsten Mitarbeiter des amerikanischen Aussenministers mit ein: den US-Vizeaussenminister **Josef Sisco**, den Nahost-Assistenten, **Alfred Athertone**, sowie den Sprecher des State Departments, **Robert Anderson**. Unter den Mitgliedern des Empfangskomittees, befanden sich auch der **US Botschafter *in Israel* und der israelische Botschafter in Washington.**

Die Gruppe der Kissinger begleitenden Vertreter der Massen-Medien schliesst international bekannte Presseleute mit ein: Darry Schwied von A.P., John Barton von UPI, Marvin Kalb von der CBS, Richard Valeriany von der NBC, Ted *Kappel* — ABC, Bruce Van Voorst — „Newsweek", Harold Schechter — „TIME", Bernard Gwertzman — „New York Times", Marilyn Berger „Washington Post", Robert Keatly — „Wallstreet Journal", William Sprague — Voice of America, Lars Eric Nelson — Reuter, Jim Anderson — Westinghouse Broadcasting, Frank Starr — „Chicago Tribune".

Nach der kurzen Empfangszeremonie am Flughafen, vor dessen Terminal-Gebäude einem Einwohner von Ramat Gan gestattet war, **am Parkplatz eine kleine Einmann-Demonstration gegen Kissinger abzuhalten**, setzte sich die Kolonne der Wagen in Richtung Jerusalem in Bewegung. Ausserhalb des Flughafens hatten kleine Gruppen ideologischer Gegner Kissingers ebenfalls versucht, gegen ihn und die Politik der israelischen Regierung zu demonstrieren. Kissinger konnte jedoch beim raschen Vorbeifahren kaum die ihm von weiten zugerufenen Proteste wahrnehmen.

Der amerikanische Aussenminister fuhr in seinem üblichen schwarzen, gepanzerten Cadillac, der tags zuvor in einer militärischen amerikanischen Transportmaschine, auf dem Luftweg eingetroffen war. In Kairo und Damaskus hatte er Wagen der gleichen Type vorsorglich hinfliegen lassen.

Die Wagenkolonne traf wenige Minuten vor 20 Uhr im Jerusalemer King David Hotel ein. Die Strasse vor dem Gebäude wurde während der Vorfahrt der Autos zeitweilig beiderseits abgeriegelt. Als Kissinger die Lobby des Hotels betrat, erhoben sich Hunderte von amerikanischen Touristen, die seit über einer Stunde in der Halle gewartet hatten, von ihren Fauteuils, um dem von Sicherheitsbeamten umringten Staatsmann, den sie nur mit Mühe wahrnehmen konnten, zu applaudieren.

Um das Hotelgebäude herum waren grünmützige Grenzschutzsoldaten und andere Militäreinheiten postiert. Entlang der dem Hotel gegenüber liegenden Strassenseite, die durch Polizei-Barrieren abgeschirmt war, patrouillierten Polizisten und mehrere Streifenwagen waren an strategischen Ecken stationiert.

Nach einer kurzen Erfrischungsrast im Hotel begab sich Kissinger in Begleitung Siscos, Athertones, der beiden Botschafter und seines Pressechefs in die Residenz von Ministerpräsident Jizchak Rabin, wo eine mit Abendessen kombinierte erste Arbeitssitzung im „engen Kreise" begann.

Heute früh wird eine zweite Arbeitssitzung, im Amt des Ministerpräsidenten, im Rahmen eines *bedeutend grösseren* Forums, an dem sich über 20 Personen von jeder Seite beteiligen, stattfinden.

Zu Mittag ist ein Empfang der israelischen Regierung für Dr. Kissinger und seine offiziellen Begleiter im King David Hotel anberaumt, dem sich auch ein Mittagessen anschliessen wird. Zu diesem Empfang und Mittagessen sind **sämtliche Mitglieder des israelschen Kabinetts *eingeladen*.**

Am Nachmittag, wahrscheinlich gleich nach dem Mittagessen, plant die Regierung zu einer aussergewöhnlichen Sitzung — an Stelle der regulären Wochensitzung — zusammenzutreten.

In Ägypten soll Kissinger dem ägyptischen Präsidenten Sadat konkrete Erläuterungen über die israelische Haltung übermitteln. Heute abend ist auch die Abreise des ägyptischen Aussenministers, Ismail Fahmi nach Moskau fällig, sodass seine Teilnahme an den Besprechungen Sadats mit Kissinger auch auf die Ergebnisse des Fahmi-Besuchs im Kreml einen entscheidenden Einfluss ausüben könnte.

Dr. Kissinger beabsichtigt auch, einem noch unbestätigten Gerücht zufolge, morgen Montag, d. syrischen Staatspräsident Assad *in Damaskus* einen weiteren Besuch abzustatten.

In Petra wurde Heinz Kissinger, der ehemals religiöse Jude aus Fürth in Bayern, photographiert, als er eine arabische Keffiye trug, also das Kopftuch mit dem schwarzen Band der Mohammedaner. Er meinte dazu, dieses Bild sei für seinen Israelbesuch sehr nützlich.

Die grosse **Kairoer Zeitung** „Al Ahram" erklärte gestern, Aegypten erwarte, dass Kissinger aus Jerusalem die Bereitschaft **Israels zu weiteren Rückzug** mitbringen werde.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Dass Israel schuld daran sei, wenn bisher noch kein Frieden im Nahen Osten herrscht, da es die besetzten Gebiete nicht aufgeben will, meinte **Leonid Breschnew** bei den Jubiläumsfeiern zur Gründung der Sowjetrepublik Moldavia. Der KP-Sekretär sprach im wesentlichen über innersowjetische und innerkommunistische Fragen, erwähnte aber den Nahen Osten in wenigen Sätzen.

Dreissig Mirage F 1, die neuen Kampfflugzeuge von Dassault, werden nach Libyen gehen ,wie gestern in Paris offiziell bestätigt wurde, nachdem die Pariser Zeitung „France Soir" behauptet hatte, Libyen habe fünfzig solcher Maschinen bei Dassault erworben.

Vier Senatoren, darunter der Republikaner Javets und der Demokrat Humphrey, wandten sich telegrafisch an Präsident Ford, um ihn aufzufordern, er möge der amerikanischen UNO-Delegation Anweisung geben, gegen **das Auftreten eines Vertreter arabischer Terroristen in der UNO zu stimmen.** „Es ist wohl unmöglich und präzedenzlos, dass ein Mann wie Arafat, der für den Mord an so vielen Unschuldigen verantwortlich zeichnet, vor den Vereinten Nationen spricht", heisst es im Telegramm der Senatoren.

Drei grosse Petroleumfelder, die zwanzig Milliarden Fässer Erdöl enthalten, sind im Golf von Mexiko entdeckt worden, wie die „Washington Post" gestern mitteilte. Sie werden die westliche Welt von der orientalischen Erdölerpressung befreien können, meint das Blatt. Präsident Ford trifft mit seinem mexikanischen Kollegen zu Erörterungen der Ausnutzung zusammen.

Mariana Gladnikow, *eine der* Lillehammer-Verurteilten, ist nach Absolvierung der Hälfte ihrer Strafe — von zweieinhalb Jahren — in Freiheit gesetzt worden und befindet sich wahrscheinlich schon in Israel, wie in Oslo bekannt wurde.

Aegyptens Generalstabschef begleitet Aussenminister Fahmi bei dessen Reise nach Moskau, berichtet gestern „Achbar el Jaum" in Kairo. Die Zeitung sagte auch, Kissinger wolle die Genfer Konferenz im Januar fortsetzen, Aegypten bestehe aber auf einer Regelung der Palästinenserfrage — abgesehen von totalem israelischen Rückzug aus allen besetzten Gebieten — bevor eine echte Regelung im Nahen Osten möglich ist.

Oskar Schindler, der Deutsche, der im Zweiten Weltkrieg Hunderte von Juden in Polen rettete, verschied gestern in Frankfurt am Main. Schindler war vor einigen Jahren in Jerusalem zum „Gerechten der Nationen" erklärt worden.

Ein Kriegsgefangenenaustausch zwischen Kommunisten und Regierung **in Laos** kam gestern überraschend nicht zustande. Die Korrespondenten in Vientiane konnten nicht eruieren, aus welchem Grunde dieses Fiasko eintrat.

Linke Studenten, meistens Kommunisten, forderten in einem Protestmarsch in Athen die Hinrichtung der Mitglieder des früheren Militärregimes in Griechenland und die Verschiebung der bevorstehenden Parlamentswahlen.

Syrien beschuldigte Israel in einem Schreiben an die UNO des Bruches des Entflechtungsabkommens, da die Israelis „eine Landstrasse in der entmilitarisierten Zone unter starkem Militärschutz bauen", wie Damaskus behauptet.

Der staatliche Ankläger im Watergate-Prozess ist gestern von seinem Amt zurückgetreten. Präsident Ford wird nun einen neuen Ankläger zu ernennen haben.

In Aleppo ist eine Bombe im amerikanischen Informationszentrum der Stadt explodiert. Schaden wurde angerichtet, aber es gab keine Opfer. Vorher war **im Damaskus** ebenfalls im US-Informationszentrum eine Sprengladung explodiert.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt bis heiter.
Temperaturen: Jerusalem 14—26, Tel Aviv 17—28, Haifa 18—29, Nabaria 17—29, Tiberias 15—31, Golan Höhen 13—22, Lod 16—30, Beer Schewa 15—29, Ejlat 20—34 und Westsinai 18—30 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

Mittwoch, 9. 10.

...BOURPARTY GEWINNT EINEN ...Z MEHRHEIT IM UNTERHAUS

— Einbussen eigentlich aller Parteien in Grossbritannien

...n einzigen Sitz Mehr...über der gesamten ... im Parlament, konn... Wilsons Labourparty ...ritischen Wahlen er...erdings hat die Partei ...bsolute Mehrheit, und ...Opposition handelt es ...er verschiedene Grup...ehen von den Konser...abour erhielt 319 Sit...

...ament, die Konserva...hielten 277 Sitze. 13 Sitze ...en Liberalen. 11 Sitze ...die Schotten und 17 ... an Walliser, Ulsterer ...ängige. Premierminister Wilson erklärte gleich nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses, auch diese geringe Mehrheit reiche für ihn aus, um seine Pläne in die Tat umzusetzen und bis zu den nächsten Wahlen, die nicht etwa schon wieder im nächsten Jahre stattfinden sollen, zu regieren.

Dennoch sind die Beobachter *einigermassen durch das Wahlergebnis* erschüttert worden. Edward Heath wird wohl als Parteiführer der Konservativen bald abdanken müssen, die Liberalen **haben zwei Sitze** weniger als das letzte Mal und hatten mit ihrer Zielsetzung, „die dritte grosse Partei zu werden", überhaupt keinen Erfolg. Aber auch die schottischen Nationalisten erhielten keinen Grund zu feiern. Ihre Stimmenzahl ist geringer als die der Liberalen, weit geringer sogar, nur wohnen sie enger zusammen und konnten so, bei dem britischen Distriktwahlsystem, verhältnismässig mehr Abgeordnete ins Parlament entsenden. Aber Schottlands Autonomie erhielt hier einen harten Schlag. **Eigentlich haben alle Parteien Einbussen erlitten.**

Im übrigen hat sich erwiesen, **wie wenig man sich doch auf Meinungsrundfragen verlassen kann.** Die letzten Ergebnisse der Rundfragen sehr renommierter Firmen dieser Art hatten der Arbeitspartei eine Mehrheit von hundert Sitzen im Parlament zugestanden.

...A BEFRIEDIGT VON ...LERGEBNIS IN ENGLAND

...ngton zeigte man sich ...Wahlergebnis in Gross... sehr zufrieden und ... dass damit die west...eit durchaus gestärkt ...de.

...rikanischen Beobach...*n, dass die britische* ...y, welche die Wahlen ...des weitgehend ge...t — auch wenn die ...die sie erzielte, schwä... als angenommen — ...es Programm aufge... das alle Staaten der ... Sphäre zufriedenstel...te England voll und ganz in die Europäische Gemeinschaft eingegliedert ist u. sich auch dementsprechend fühlt. Diese Tatsache ist von grösster Bedeutung für die Einheit des Westens, die letzten unter schwerer Belastung gestanden hatte. In den USA ist man davon überzeugt, dass die neue Regierung Wilson in London alles tun wird, um dafür Sorge zu tragen, dass Grossbritannien wieder den ihm gebührenden Platz im Rahmen der Nationen des Westens einnimmt, einen Platz, den ihm letzthin andere Nationen, auf Grund der grossen Krise in England, durchaus streitig gemacht hatten.

...rikanischen Beobach... darauf hin, dass heu...

...erungssitzung in Jerusalem vor dem ...esuch des US-Aussenministers

...(HM) — **Im Hin...den Kissinger-Besuch, ...egierung am Freitag ...ssergewöhnlichen Sit...ungen, aus der die Positionen Israel in Erwartung der Gespräche mit Kissinger, erörtert und festgelegt werden sollten.**

An der Sitzung nahmen auch Generalstabschef Motta Gur, Israels Botschafter in Washington, Simcha Dinitz und der Rechtsberater der Regierung, Meir Schamgar, sowie der Generaldirektor des Amtes des Ministerpräsidenten, Mordechai Gasit, teil.

Die ausführliche *Debatte zog* sich einige Stunden lang hin. Fast alle Minister nahmen an ihr Anteil. Sie wurde schliesslich vom Ministerpräsidenten zusammengefasst.

Gemäss einem Vorschlag des Ministerpräsidenten wird das Kabinett im Laufe des heutigen Tages, nach der ersten Arbeitssitzung, *die gestern abend in der* Wohnung des Ministerpräsidenten stattfand, erneut zusammentreten, um über den Inhalt der Gespräche mit Staatssekretär Kissinger informiert zu werden.

Auf der Sitzung am Freitag berichtete Verteidigungsminister Schimon Peres über die Aktion der „Siedler" (Mitnachlim) und die *seitens der* Armee getroffenen Gegenmassnahmen. **Letztere wurden vom Kabinett einstimmig gebilligt.**

Israel-Zeit ist wieder normal

Seit heute nacht um 12 Uhr ist Israels *Zeit* wieder so wie vor Juni dieses Jahres. Um Mitternacht waren die Uhren um eine Stunde zurückgestellt worden. Wer noch nach der Sommerzeit aufgestanden war, ist zu früh zur Arbeit gekommen...

Unser lieber Onkel und Freund

...lja Jecheskiel KAHAN ז"ל

(früher Königsberg — Berlin)

... ist im 93. Lebensjahr von uns gegangen.

...erdigung findet am **Montag**, den 14.10.1974 um ... nachmittags von der städtischen Beerdigungshalle, ... Str. 5, Tel-Aviv, aus, auf dem Friedhof in Cholon

...s steht zur Verfügung.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

...erschüttert geben wir das Ableben unserer ... Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und ...smutter

...A (SOFIE) SILBERBERG

(geb. Carfunkel)

... Beerdigung findet heute, Sonntag, den ...tober 1974, statt.
...ils bitte unter Tel. Nr. 259775 zu erfragen.

In tiefer Trauer:
...chter u. Schwiegersöhne: **Ester u. Natan Amir**
Ilana u. Chaim Dorf
...elkinder: **Schlomit, Raanan, Anat, Ofer, u. Tal**
...kel: **Sharon**
und die übrige Familie

aus Israels PRESSE

REGIERUNG MUSS HART DURCHGREIFEN

„Haaretz" weist darauf hin, dass leider die Regierung nicht fertigbekommen hat, eine wirklich klare Stellung in der Frage der Ansiedlung im Westufergebiet zu beziehen. Daher rühren die wirklichen Schwierigkeiten bei der ganzen Angelegenheit. Man kann solche Aktionen nur dann wirkungsvoll verhindern, wenn nicht halbherzig vorgegangen wird, meint das Blatt. Daher ist es bedauerlich, wenn Polizei und Militär mit etwas befasst werden, das seitens der obersten Staatsbehörden nicht in voller Klarheit behandelt wird.

KISSINGERS BESUCH IM NAHEN OSTEN

„Dawar" meint, es sei nicht zu bezweifeln, dass der amerikanische Aussenminister Kissinger Israel zu einem echten Frieden und auch zu witgehenden Verzichten für einen solchen *Frieden bereit findet. Dennoch* sollten wir uns nicht etwa nur einem grossen Optimismus hingeben, der auch noch lange nicht wirklich berechtigt ist. Es ist unsere Pflicht, auf alle Fälle vorbereitet zu sein, auf die Möglichkeit auch, dass wieder ein Krieg ausbricht. Sollten Verhandlungen erfolgreich sein, werden wir das in weitgehender Weise begrüssen.

„Omer" verlangt, dass mehr als deutlich gemacht werden muss, was die Araber zu geben bereit sind, wenn wir weitere Rückzüge antreten. Es ist, wie das Blatt meint, völlig ausgeschlossen, dass nur wir die Gebenden *bleiben und eben aus* diesem Grunde sollten wir darauf bestehen, dass alles geschehe, um diese Klarheit zu schaffen.

KEINE SPALTUNG DER RELIGIOES-NATIONALEN

„Hazofe" betont, dass die Religiös-Nationale Partei sich bestimmt nicht spalten werde, nur um der Regierungskoalition beizutreten, wie das augenscheinlich einige Parteien meinen. Es sei unmöglich von der RNP zu verlangen, dass sie Beschlüsse fasst, die nur dazu führen könnten, eine innere Kluft in dieser Partei aufzureissen.

„*Al Hamischmar*" *ist der* Ansicht, es sei durchaus zu begrüssen, dass die Religiös-Nationale *Partei dem Kabinett beitritt. Die* Mehrheit der Regierung im Parlament zu festigen, ist eine sehr wichtige Aufgabe, besonders deshalb, weil nunmehr sehr bedeutsame Beschlüsse gefasst werden müssen. Es müsse aber klar sein, dass dieser Anschluss auf der Basis der bisher vorliegenden Grundlinien durchgeführt wird, da schliesslich auch bisher das Kabinett durchaus regieren konnte. Wenn es jedoch gelingt, die Opposition zu schwächen, so ist das sehr wichtig.

UNSERE ZUKUNFT NICHT IN GEFAHR BRINGEN!

„Schearim" fordert die Regierung auf, in allen Fragen der Ansiedlung und der Gebietsverzichte sehr vorsichtig vorzugehen. Sollte das nicht geschehen, wird unsere *ganze* Zukunft als Volk und Staat in dieser Zone in ernste Gefahr geraten und das müssen wir schliesslich mit allen unseren Mitteln *verhindern.*

„NATIONALER DIENST DER RELIGIOESEN MAEDCHEN"

„*Hamodia*" *nimmt mit aller* Schärfe gegen die Absicht des Gesundheitsministers Stellung, die Mädchen aus religiösen Häusern in einen nationalen Dienst zu zwingen. Tut man das, so wird es nur zu neuen innenpolitischen Kämpfen kommen, die niemand benötigt und die uns in dieser Situation nur schaden können, meint das Blatt. Der israelischen Medizin wird durch solche Massnahmen nicht geholfen werden. Die Zeitung schlägt deshalb vor, *es möge alles geschehen*, um diese Massnahme wieder abzubauen und keineswegs zu einer Realität im israelischen Leben werden zu lassen. Die Siedlungsversuche *im* Westufergebiet *sind* garnichts gegen den Sturm, der sich erheben werde, sollte die Regierung wirklich beschliessen, die religiösen Mädchen auf diese Weise einzuziehen, erklärt die Zeitung.

Gesundheitsminister Viktor Schemtov will sein Programm zur Heranziehung von Mädchen, die wegen ihrer religiösen Überzeugung keinen Militärdienst leisten wollen, jedoch in den Krankenhäusern wertvolle Dienste leisten können, der Regierung zur Beschlussfassung vorlegen.

Schweizer Regierung will Vermoegen von erblosen Naziopfern freigeben

Die schweizerische Regierung, der Bundesrat, hat ihrem Parlament vorgeschlagen, den Fonds der erblosen Vermögen verfolgter Ausländer aufzuheben. Das Geld, rund zwei Millionen Franken, soll zu **zwei Dritteln dem Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund** und zu einem Drittel dem Internationalen Komitee des *Roten* Kreuzes (IKRK) überwiesen werden. Ein Zehntel des Gesamtbetrags soll jedoch zur Deckung nachträglicher Rückerstattungsansprüche noch *fünf Jahre lang zurückbehalten* werden.

Vor zwölf Jahren hatte die schweizerische Justizbehörde aufgrund eines Parlamentsbeschlusses *ein Verzeichnis dieser erb*losen Vermögen erstellt und sodann den Versuch unternommen, diese nach Möglichkeit doch noch den Eigentümern oder deren *Rechtsnachfolgern* zurückzuerstatten. Dank der Mithilfe verschiedener internationaler Suchdienste gelang dies auch in zahlreichen Fällen. Für 961 verschollene Ausländer oder Staatenlose wurde ein Betrag von 9.4 Millionen Franken angemeldet. — Rund 7000 Gesuche auf solche Vermögen wurden fast ausnahmslos in negativem Sinne beantwortet.

Der schweizerische Bundesrat ist nun zu der Ueberzeugung gelangt, dass die im Fonds zurückgebliebenen Gelder überwiegend von Personen stammen müssen, die aus rassischen oder religiösen Gründen verfolgt wurden und in den nazistischen Vernichtungslagern umgekommen sind. Deshalb schlägt die Regierung vor, den *Grossteil* des Restbetrags der Dachorganisation der Juden in der Schweiz zuzuweisen und den verbleibenden Betrag dem IKRK zur Erfüllung seiner *vielfältigen* humanitären Tätigkeit zur Verfügung zu stellen.

Unser treues Mitglied

ERWIN FELIX

ist im Ausland verschieden.

Unsere Freunde werden gebeten, ihm am Montag, den 14. Oktober 1974, die letzte Ehre zu erweisen.

Treffpunkt um 11.00 Uhr vorm., beim neuen Tor des Friedhofes in Cholon.

IRGUN BIELSKO-BIALA

Die Auswirkungen des Rosenbaum Bankrotts

Von E. JACOB

In den letzten Tagen hing am Eingang zu den Räumen der Bank Credit International in Genf ein Schild: „Vorübergehend geschlossen". Aus der Stadt in der Schweiz kamen Nachrichten, dass die Bank sich um ein Moratorium bemühe. Nach wie vor liessen die Direktoren der Bank verlauten, dass ihr Institut eigentlich liquide sei und dass nur die zahlreichen Gerüchte um den Rosenbaum-Konzern einen Sturm d. Depositeninhaber hervorgerufen haben. Das Moratorium sollte dazu dienen, diesen Sturm überstehen und die Dinge in „ruhigere Gewässer" bringen zu können.

Die Aussichten dafür waren *von vornherein sehr gering, denn* die Bank war zu sehr mit dem Namen von Dr. Rosenbaum und seinen Unternehmungen verbunden, ausserdem musste das Genfer Institut ins Wanken geraten, **als die ihrerseits schwer angeschlagene Hessische Landesbank sich zurückzog und ihre 36% Aktien an Dr. Rosenbaum retournierte.**

DAS „SYSTEM"

In Israel war der Vorsitzende der Sochnut-Exekutive, Pinchas Sapir, nach seiner Rückkehr aus den USA nach seiner Meinung über die ganze Affäre gefragt worden, und er hatte ärgerlich reagiert: ***„Ich wehre mich dagegen, dass man meinen Namen mit diesem Bankrott in Verbindung bringt. Ich habe von der Geschäftsführung der Israel Corporation nicht gewusst".*** Diese Antwort Sapirs ist sachlich richtig, aber das Hereinziehen des Namens von Sapir hat etwas mit dem zu tun, was wir das „System" nennen möchten. Das „System" besteht darin, dass ehemalige Regierungsbeamte nach ihrem Ausscheiden aus dem Ministerien bei Finanzierungs- und Industrie-Unternehmungen landen, für die sie vorher zum Teil die Beschaffung von Regierungsgeldern geordnet *und deren Steuervergünstigungs*anträge sie zu bearbeiten hatten. Sie waren den Investoren als gut arbeitende und fähige Verwaltungsleute bekannt geworden, und diese rissen sich daraufhin, die bisherigen Regierungsbeamten in ihren Dienst zu nehmen. Abgeshen von den Fähigkeiten kam hinzu: sie konnten angesichts der Person des Kandidaten auch weitere gute Verbindungen zu Regierungsstellen und auf leichtere Erledigung von Anträgen *rechnen.*

Von dieser Phase des Systems zu einer weiteren war nur ein kleiner Schritt: Sapir oder andere Regierungsmitglieder **empfahlen** den *Investoren* ihre Beamten als Direktoren für neue Unternehmungen, und so mussten diese Beamten als „Vertrauensleute Sapirs" erscheinen. Genau diese Konstellation war im Fall von Michael Zur zu beobachten, der zuerst Generaldirektor des Handels- und Industrieministeriums unter Sapir war, der dann zur fast regierungseigenen Gesellschaft ZIM ging und von dort aus die Leitung der von Sapir vorgeschlagenen und „erfundenen" Israel Corporation übernahm.

Dieser Hintergrund erklärt das Hereinziehen des Namens von Sapir. In der privaten Wirtschaft werden sehr oft mit leitenden Angestellten Verträge abgeschlossen, dass sie erst nach einer Zwischenfrist zu einer Firma der gleichen Branche gehen dürfen; auch für hohe Offiziere der Armee wurde vorgeschlagen, dass sie nicht sofort, sondern nicht eine solche Uebergangszeit zeit in die Politik übergehen sollten. Wenn sich ein Ausschuss der Knesset mit dem ganzen Komplex befassen wird, so muss er die Möglichkeit prüfen, ob **nicht eine solche Uebergangszeit auch für Beamte der Ministerien eingehalten werden sollte.** Angesichts des Mangels an geeigneten Kräften ist dies nicht leicht, aber der Fall Michael Zur und einige andere Vorgänge der letzten Jahre müssen doch zu grösserer Vorsicht in dieser Beziehung führen. Ein Generaldirektor, der unmittelbar aus dem Regierungsdienst in eine Gesellschaft kommt, die dem Staatsapparat zumindest nahe steht, *fühlt sich ganz natürlicherweise* als „Vertrauensmann des Ministers" und legt sich weit mehr Vollmachten als ein Aussenstehender bei. Sehr eingehende Prüfung dieses Punktes ist daher dringend angebracht.

DIE ROSENBAUM-INVESTITIONEN IN ISRAEL

Der Zusammenbruch des Rosenbaum-Konzerns im Auslande mit Verbindlichkeiten die in die Hunderte Millionen Dollars gehen, zieht natürlich auch die Anlagen Dr. Rosenbaums in Mitleidenschaft.

Seine bekannteste Investition in Israel ist der Textilkonzern ATA, wo bei den Arbeitern verständlicherweise grosse Besorgnis herrscht. Die Histadrut in Haifa und der Betriebsrat trafen mit dem Generaldirektor des Unternehmens, Amos Ben-Gurion, zusammen und fragten ihn sorgenvoll, wie es mit der Sicherung der Pensionsansprüche stehe. Eine erneute Sicherung der Ansprüche auf Pensionen und Abfindungen (Pizuim) wurde vereinbart. Der Generaldirektor versprach den Arbeitervertretern, dass die Direktion nicht etwa auf Rechnung des Rosenbaum-Konzerns Gelder aus dem Unternehmen abziehen würde.

Zugleich musste Amos Ben-Gurion mitteilen, dass der Konzern wegen der allgemeinen Textilkrise in Absatzschwierigkeiten geraten ist und dass sich grosse *Mengen an unverkauften Waren* angehäuft haben. Im letzten Jahre hat der ATA-Konzern Umsätze in Höhe von 146 Millionen IL erreicht und Gewinne vor Steuerabzug mit 13 Millionen IL ausgewiesen. Die Gesellschaft konnte bisher eine gute Ertragslage verzeichnen und hat für das Geschäftsjahr 1973 10% Bardividende ausgeschüttet sowie 10% Bonusaktien zugeteilt. Dr. Rosenbaum gehören an sich 22% der Aktien des Unternehmens, zusammen mit anderen Partnern hat er jedoch einen Anteil von über *50%*.

Ein weiteres wichtiges Glied in der Kette der Rosenbaum-Unternehmungen ist der Textilkonzern Lodzia. Aus der letzten Zeit liegen keine Angaben über Umsätze oder Gewinne dieses Betriebes vor.

Zum Konzern zählt ferner das Geschäft für zollfreie Waren Ramtam. Dieses hat einen Umsatz von etwa sechs Millionen IL pro Jahr. Die Gewinne vor Steuerabzug werden auf über 20% geschätzt. Dr. Rosenbaum verfügt ausserdem über eine Investitionsgesellschaft „Union Israel-Schweiz". Diese hat sich eine gewisse Zeit mit der *Vermietung* von Autos befasst, hatte auch Verbindungen mit der Aluminiumindustrie. Sie war zuletzt jedoch kaum aktiv. „Gal Kachol" ist eine Gesell*schaft für die Produktion* von Televisionsfilmen., an der Dr. Rsenbaum und Kreise des Histadrut-Sektors interessiert sind. Zum Konzern zählen ausserdem eine Kunstgalerie in Alt-Jaffa, deren Wert auf mehrere 100.000 IL geschätzt wird. Schliesslich ist noch die Gesellschaft Rafak zu nennen, die als Agentur für Importe, besonders aus den Sektoren Baumaterial und Hotels, auftritt.

Falls es zu einem Konkurs des ganzen Rosenbaum-Konzerns und einem Einschreiten der schweizerischen Finanzbehörden kommen sollte, können natürlich die israelischen Betriebe in den Strudel *mit hineingezogen* werden. Da die wichtigsten Unternehmungen aber durchaus gesund sind, **musste jedoch ihr Schicksal in befriedigender Weise geklärt werden.**

KLEINE INVESTOREN

In den letzten Tagen zeigte sich, dass in Israel auch kleine Investoren durch die Affäre der Israel Corporation betroffen sind. In Jerusalem wollte Ascher Peretz eine Interessengemeinschaft dieser Investoren gründen und auch personelle Umbesetzungen in der Direktion der Corporation durchsetzen. Er wies besonders darauf hin, dass bei der heutigen Konstellation Industrielle im Rahmen des Direktoriums der Israel Corporation ungebührlich benachteiligt sind. Nicht zuletzt daraus sei die „falsche Richtung" zu erklären, in der sich die Gesellschaft bewegt hat.

Dem Generalsekretär des *Landesverbandes der Journalisten in Israel*

Herrn MOSCHE RON und Gattin

herzlichste Glückwünsche *zur* ***GEBURT*** *des*

ENKELS

LANDESVERBAND DER JOURNALISTEN IN ISRAEL

Dem Präsidenten des Presserates in Israel

Dr. JEHOSCHUA ROTTENSTREICH und GATTIN

herzlichste Glückwünsche zur Geburt des

ENKELS

DER PRESSERAT IN ISRAEL

GOLDEN AGE-CLUB der MENORA-LOGE

Unsere erste Veranstaltung nach den Ferien findet am

Donnerstag, 17. Oktober 1974

statt.

Wir freuen uns, unsere Mitglieder wiedersehen.

THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA

ABONNEMENTSKONZERT Nr. 1

LEONARD BERNSTEIN, Dirigent
JANET BAKER, Mezzosopran

Programm:
BERNSTEIN — „Dibbuk", Suite (Israelpremiere)
MAHLER — „Kindertotenlieder"
SCHUMANN — Symphonie Nr. 2.

TEL AVIV, Mann Auditorium, 8.30 Uhr abds.

Serie 1 — Moz. Schabb., 16.10.
Serie 2 — Sonntag, 27.10.
Serie 3 — Montag, 28.10.
Serie 4 — Mittwoch, 30.10.
Serie 5 — Donnerstag, 31.10.

JERUSALEM, Binjane Ha'uma, 8.00 Uhr abds.
Serie 1 — Mozae Schabb., 2.11.

BITTE BEACHTEN SIE DIE ZEIT DES KONZERTBEGINNS

LEONARD BERNSTEIN, Dirigent — Klavier
Programm:
BERNSTEIN — „Dibbuk" — Suite (Israelpremiere)
MOZART — Konzert in C-Dur für Klavier und Orchester, K.503
SCHUMANN — Symphonie Nr. 2.
TEL AVIV — Mann Auditorium, 8.30 Uhr abds.
Serie 6 — Dienstag, 5.11.
Serie 7 — Mittwoch, 6.11.
Serie 8 — Donnerstag, 7.11.

Auskunft über Konzerte der laufenden Woche auch täglich nach 3.00 Uhr nachm. unter Tel. (03)288104 durch den IPO-Sekretär-Automaten.

---

kleine ANZEIGEN

● **Philipp der Fachmann:** Kaufe gebrauchte Möbel, Frigidaire, Televisionsgeräte, Erbschaften, Antiquitäten. Telefon 876818; abends : 873223.

● **Philipp-Hakone,** kauft Möbel, Antiquitäten, Frigidaire, Nachlässe, 864938, abends 876852.

● **English Conversation.** Morning and evening groups. Tel. 285650, Tel Aviv, 5 Shapira St. (near Dizenoff-King George).

● **Gratis** erhalten Sie die neue Preisliste für Israel-Marken. — „Merkas Habolim" Allenby 94. (Keller). POB 4444. Tel. 615755

HAIFA

Schutzverband der Renten- und Entschädigungsempfänger e.V. Haifa und Nordbezirk, POB 6148, Haifa. Unsere SPRECHSTUNDEN nach den Sommerferien, beginnen wieder am Mittwoch, den 16.Oktober 1974, vorm. 10—12 Uhr, im Lokale des Irgun Olej Europa, Hadar, Arlosoroffstr. 3 A.

Unterlagen bitte mitbringen. Auch die folgenden Sprechstunden finden jeweils am Mittwoch einer jeden Woche *zur* selben Zeit und im selben Lokale statt. Neuanmeldungen dortselbst.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV

Sonntag nachts bis 23 Uhr: Achad Haam 91, Tel. 285301 Iehuda Hamaccabi 33, Tel. 449995.

Ramat Gan und Umgebung: Herzl 52, Tel. 722372.

Bnei Brak: wie Ramat Gan.

Petah Tikwa: Rothschild 86.

Herzlia und Umgebung: *Kfar Saba, Rothschild 47*

Natania: Herzl 11, Tel. 22842

Bat Jam: Balfour 9.

Cholon: Elat 36

Beer Schewa: Herzl 72

Haifa bis 21.00 Hagiborim 28. Tel. 667400; **Ab 21 Uhr:** MDA. Tel. 512223. Kirjat Elieser.

ÄRZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epsteinstr. 6. Tel. 44328.

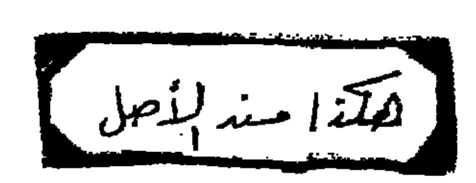
Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst 1-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" **Arad:** MDA. Tel. 057-97222. — **Aschdod:** MDA, Tel. 22222. — **Bat Jam:** MDA. Tel. 863333. — **Cholon:** MDA, Tel. 843132. — **Gusch Dan:** MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, 781111. — **Herzlia:** MDA. Tel. 981333. — **Haifa:** MDA, Tel. 101. — **Jerusalem:** MDA, Tel. 101. — **Kirjat Ono:** MDA. Tel. 78111/2; — **Natania:** MDA, Tel. 23333. — **Petach Tikwa:** MDA, Telefon 912333. — **Rischon Lezion:** MDA, Tel. 942333. — **Tel-Aviv:** MDA, Tel. 101. — **Zfat** MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Mare Dona. Haschmonaim 4, Tel. 248228.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Tel. 843133; Haifa Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.





(M)enschen und Szenen aus dem Alltag

(D)as Wiedersehen in der Sukka

Von SEEV TRONIK

..usende andere Bürger ... Teilen des Landes ist ...ir in der Sukkot-Wo... Jerusalem gepilgert. ...uptstadt begab sich die ... Ministerpräsidentin ...cks in die Knesset, wo ...Vorsitzende des Parla... ...ael Jeschajahu, erwar... ...freudig begrüsste. Aber ...einer Kanzlei und auch ...er Chagal-Lobby emp... ...ajahu die „First Lady" ...s., sondern in der ge... mit viel Geschmack ...n Sukka, die im Vor... ...Parlaments erstellt wor... Die Laubhütte des Par... ...deren Tische für eine ... Mittagessen gedeckt ...ar gestopft voll als ...r, von allen Anwesen... ...miert, den für sie re... Eherenplatz einnahm. ...n Israel Rang und Na... war neben einigen ...en zu diesem Treffen worden.

Golda sassen Minister... Rabin und seine Gat... ...eundlich den um den ...sammelten Persönlich... ...nickten oder sich mit ihnen unterhielten. ...n Ministern, Abgeord... ...ernichtern und führen... ...nlichkeiten des geisti... ...os waren auch einige ...Berühmtheiten zu dem ...geladen worden. Allen ...meinsam war die Tat... ...s sie zu dem Kreis der Mitarbeitern auf den ...nsten Gebieten der Ministerpräsidenten ge... ...er vor wenigen Tagen ...r langen Südafrika... ...zurückgekehrte Mosche ...nd sein Generalstabs... Oktober-Krieg, David ...aren auch gekommen. ...mmentreffen der Per... ...ten, die im Jom Kip... ...die wichtigsten Ent... ...en zu treffen hatten ... Jahr nach den Ereig-nissen eine sonderbare Atmosphäre und löste bei allen Anwesenden eine dramatische, von tiefer Tragik umwobenen Spannung aus.

In seiner Begrüssungsansprache sagte Jeschajahu, er sehe die ersten Anzeichen einer Konsolidierung der innenpolitischen Lage; auch auf dem Gebiet der Aussenpolitik seien Fortschitte erzielt worden, die neue Möglichkeiten eröffnet haben.

Frau Meir gab in einer kurzen Rede ihrer Freude Ausdruck in der Sukka der Knesset mit so vielen alten Bekannten und Mitarbeitern aus einer bewegten, von dramatischen Ereignissen gezeichneten Zeit, zusammenzutreffen. In ihrer Ansprache streifte sie auch aktuelle politische Probleme und zeigte sich bestürzt über die Bereitwilligkeit mit der sich Staatsmänner und politische Führer der freien Welt der Erpressungspolitik der arabischen Staaten beugen.

SIE HUTEN IHN WIE EINEN DIAMANTEN

Jedes Jahr, am Tage nach Jom Kippur, spriessen auf den Gemüsemärkten und an anderen Stellen Verkaufsstände besonderer Art wie die Pilze aus dem Boden. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend sind sie von Männern umringt, die ihre ganze Aufmerksamkeit den feilgebotenen Waren scherken. Das besondere Interesse der Kundschaft gilt einer zitronenartigen Frucht, die von allen Seiten und unter allen möglichen Gesichtswinkeln beguckt und berochen und Schliesslich mit beiden Händen sorgsam prüfend abgetastet wird. Leute, die es ganz genau nehmen, sind mit einem Vergrösserungsglas, bewaffnet um sich zu vergewissern, dass der Etrog — eine der vier Pflanzen für den Sukkoth-Feststrauss — keinen auch noch so kleinen schwarzen Punkt auf der Schale aufweist. Der kleinste Fleck — und der Etrog würde, obwohl für rituelle Zwecke durchaus verwendbar, nicht mehr dem höchsten Standard entsprechen. Auch der Lulav und das Hadassa (Myrtengebinde) werden sorgfältig geprüft, aber das Hauptstück des Feststrausses bleibt der Etrog, den ein frommer Jude, wenn er nach langem Zögern seine Auswahl getroffen hat, behutsam in einer kostbaren Dose verstaut und bis zum Ausgang des Festes wie einen wertvollen Diamanten hütet.

Dieses Jahr schwankten die Etrog-Preise zwischen zehn und hundert Pfund. Das ist so zu verstehen, dass eine nicht einwandfreie Frucht billiger verkauft wurde als diejenigen, die den höchsten Ansprüchen genügten. Es gehört nun einmal zur Tradition — und nicht nur zur jüdischen — dass sich der Reiche bei gewissen Gelegenheiten, mit seinem Geld das Wohlgefallen Gottes erkaufen kann. Der Lulav wurde zusammen mit den grünen Myrten zu dem bescheidenen Preis von etwa zehn Pfund angeboten.

Die Sachverständigen für den Lulav teilen sich in zwei Schulen: die jenige des kurzen und die des langen Lulav. Alle sind sich jedoch darüber einig, dass — ob kurz oder lang — der Lulav gerade wie eine Telegrafenstange sein muss. Um festzustellen, ob der Lulav diese Eigenschaft besitzt, schliesst man ein Auge und hält die Pflanze wie eine Eisen — oder Holzstange vor das andere. Auf diese Weise kann man jede Abweichung von der Geraden haargenau wahrnehmen, das weiss jeder Schreinerlehrbub.

Der Vollständigkeit halber sei noch vermerkt, dass der jährliche Etrog-Export beträchtlich ist und dem Staat harte Währung einbringt. Lulavim und Myrtengebinde werden nicht ausgeführt.

EIN MEISTER DER KULINARISCHEN KUNST

Ein Herzinfarkt, mitten im Jom Kippur-Krieg, setzte seinem Leben ein jähes Ende. Das ist der Grund weshalb der berühmte Mann fast unbemerkt von der Bühne seiner Tätigkeiten abtratt. Heute, ein Jahr nach seinem Ableben, versuchen seine vielen Freunde und Bewunderer das Versäumte nachzuholen. In den Räumen der Arie Abischar-Hotelfachschule in Tel Aviv wurden in der Sukkot-Woche die Werke des Meisters ausgestellt.

Denn Chef Nikolai war nicht nur der höchste Repräsentant der kulinarischen Kunst in Israel, er malte auch Landschaften und Porträts mit sicherer Hand und grossem technischen Können. Natürlich kam auch in seinem Schaffen auf dem Gebiete der bildenden Kunst sein künstlerisches Temperament zum Durchbruch.

Der Chef Nikolai wurde berühmt als Meister der Kochkunst, der den israelischen Borscht-, Tscholent- und Gefillte Fisch-Spezialisten den Weg zu einer wahren „cuisine" von internationaler Klasse ebnete. Weit mehr als für die fetten Lekkerbisse der Getto-Küche interessierte sich Chef (Abkürzung des französischen Titels „Chef de cuisine") Nikolai für die natürlichen Produkte des heiligen Landes wie Oliven, Avokado, Sellerie, Mandeln, grüne Salate und Gewürze aller Art, sowie Seefische. Mit diesem Grundmaterial stellte er delikate Gerichte her, die er unter poetischen Namen dem Publikum servierte. Eines seiner kulinarischen Meisterwerke trägt den stolzen Namen „Ir David", der sich auch auf einem französischen Speisezettel sehen lassen kann und für kultivierte Ohren akzeptabel ist. Neidische Kollegen behaupten, die vielgerühmte „Stadt Davids" sei nichts anderes als gar gekochtes Hühnerfleisch, das durch Manipulation und verschiedene Zugaben dem Aussehen und dem Geschmacke nach derart denaturiert wurde, dass man den Eindruck gewinnt Aepfel mit Rosinen zu essen.

Berühmt sind auch die „Hühnersuppe mit Oliven und Mandeln", das „Filet de veau-Jerusalem" und das „Poulet braise à l'Israelienne" von Chef Nikolai. Feinschmecker preisen sein „Halbe Orange mit Sellerie-Füllung" als ein authentisches Meisterwerk, das nicht nur die delikatesten Gaumen befriedigt, sondern auch durch seine Farbenharmonie und seine edlen Konturen dem Aestheten eine solche Freude bereitet, dass er ans Essen überhaupt nicht mehr denkt.

Allerdings, für ungebildete Leute, die keinen Sinn für Schönheit haben aber dafür mit einem gesunden Appetit gesegnet sind, ist die halbierte, ihres natürlichen Inhalts beraubte Nikolai-Orange nicht zu empfehlen.

PRAESIDENT SADATS POLITIK

Erinnerungen an den Herbst 1973

ERINNERUNGEN AN DEN HERBST 1973

Präsident Sadat hat kürzlich erklärt, Aegypten habe den Oktoberkrieg 1973 auslösen müssen, weil das Land vor dem Bankrott gestanden sei. Dies ist gewiss eine vereinfachte Umschreibung vieler komplexer Tatsachen; doch spiegelt es gewiss auch eine echte Realität wider: Es war eine Art von Verzweiflung, die Präsident Sadat dazu „zwang", den Krieg zu wagen. Die Verzweiflung ergab sich aus vielen Komponenten politischer, militärischer und wirtschaftlichr Natur. Es gibt Berichte aus zuverlässiger Quelle, nach denen König Feisal von Saudiarabien vor dem Oktoberkrieg weitere finanzielle Hilfeleistungen davon abhängig machte, dass eine „bewaffnete Aktion grösseren Ausmasses" stattfinde. Innenpolitisch war und bleibt es weiterhin lebenswichtig für jede ägyptische Regierung, staatlich verbilligte Grundnahrungsmittel liefern zu können. Wenn dies je unmöglich werden sollte, müsste mit Hungerrevolten gerechnet werden. Sadats persönliches Prestige war vor dem Krieg tief gesunken. Infolge der in ägyptischen Augen erfolgreichen Waffenaktion stieg es dann sehr hoch. Die ägyptische Armee hatte jahrelang für die Kanalüberquerung trainiert. Man hat anzunehmen, dass die Offiziere eine allzu lange Hinauszögerung oder gar ein endgültiges Aufgeben des Waffenganges nicht verstanden und sich getrieben gefühlt hätten, mit Verschwörungen zu reagieren.

FORTBESTEHENDE GRUNDUEBEL

Die Beantwortung der Frage nach den Motiven des letzten Krieges wirft auch einiges Licht auf das sich heute stellende Problem: Wird ein neuer Nahostkrieg ausbrechen? Der Waffengang von 1973 hat im atmosphärischen Bereich allerhand geändert: Die Aegypter können stolz darauf sein, einen realtiv erfolgreichen Waffengang ohne eigentliche Niederlage durchgefochten zu haben. Sadat steht heute als der grosse Politiker da, der am Ende zu halten wusste, was er versprochen hatte, obwohl es ihm niemand mehr hatte glauben wollen. Die Amerikaner wurden zu einer Revision ihrer Politik gezwungen, falls sie sich wirklich, wie die Araber glauben, vor 1973 im Nahen Osten einseitig auf Israel stützen wollten. Doch der Krieg von 1973 hat bisher die Grundübel nicht zu heilen vermocht, unter denen Aegypten leidet: Die Wirtschaftslage ist schlechter als je. Die Abhängigkeit von der Sowjetunion kann nicht wirklich behoben werden, solange kein Friede zustande kommt. Ein Jahr dem Oktoberkrieg zeichnet sich so die Gefahr ab, dass wieder der Zustand von „weder Krieg noch Frieden" eintritt, der jenen Waffengang schliesslich „notwendig" machte. Die Möglichkeit, dass weitere Fortschritte zu einer Friedenslösung hin gemacht werden, besteht immerhin noch. Ein weiterer Besuch Kissingers im Nahen Osten steht bevor. Eine Gipfelkonferenz in Rabat soll die arabische Verhandlungsposition festlegen. Die Wiederaufnahme der Genfer Konferenz könnte möglicherweise noch zustande kommen.

WARNENDE STIMMEN

Sadat behält sich stets die Doppellösung vor: Entweder Frieden, wie er den Arabern vorschwebt, oder eben noch einmal Krieg, so verkündet er in ausserordentlich zahlreichen Presseinterviews und Erklärungen. Doch gibt es auch Stimmen in Aegypten, die vor der Kriegslösung warnen. Anscheinend gar nicht wenige wohlinformierte Offiziere erinnern sich daran, wie knapp Kairo im vergangenen Jahr am militärischen Desaster vorbeigegangen ist. Dies ist freilich kein Thema für offizielle Verlautbarungen. Die offizielle These lautet, im Oktober sei ein gewaltiger Sieg errungen worden. Kürzlich hatte aber Sadat bei einem Interview mit einem der linksgerichteten Journalisten der ägyptischen Wochenzeitung „Rose al-Yussef" einige Schwierigkeiten mit dieser These, weil der Journalist wissen wollte, wieso man denn die Oktoberkrise so rasch beigelegt habe. Der Präsident musste sich mit dem Hinweis herausreden, dass eben die Amerikaner Israel unterstützt hätten.

Wohlinformierte Aegypter weisen auch darauf hin, dass diesmal ein Ueberraschungseffekt schwer zu erzielen sein dürfte wegen der Uno-Truppen und auch angesichts der Wachsamkeit des Gegners, der ebenfalls den ersten Schlag führen möchte. Viele im wirtschaftlichen Bereich führende Ägypter sind ferner der Ansicht, dass ihr Land sich durch die sechs Jahre Kriegsvorbereitungen und die Hintanstellung der ökonomischen Entwicklung in so ernste wirtschaftliche Schwierigkeiten gebracht habe, dass es sich einfach nicht erlauben könne, weiter an „weder Krieg noch Frieden" oder einen neuen Krieg zu denken. Dem Volk stehe das Wasser buchstäblich am Halse. Eine Friedensperiode, in der Aegypten seine schwer mitgenommene Wirtschaft wieder aufbauen könne, sei unbedingt nötig. Man kann gelegentlich sogar die Meinung hören, heute habe Aegypten unter allen Umständen d. Frieden anzustreben; wenn die anderen arabischen Staaten dies nicht wollten, solle Kairo eben allein zu einer Regelung mit Israel schreiten.

DER UNSICHERHEITSFAKTOR

Doch die Stimmen, die einen Frieden „um jeden Preis" fordern, sind ohne Zweifel in der Minderheit. Offiziell wird weiter daran festgehalten, dass es *möglich* sei, den wirtschaftlichen Aufbau fortzuführen und gleichzeitig die militärische Bereitschaft soweit aufrecht zu erhalten, dass ein neuer Waffengang nötigenfalls jederzeit möglich wäre. Dass die ägyptische Wirtschaft in den vergangenen sechs Jahren in eine „äusserst schlechte Lage geraten" ist, gibt Sadat selbst zu. Doch ist es unwahrscheinlich, dass er, er, sogar in der Stille seiner privaten Ueberlegungen, gewillt sein könnte, daraus die Konsequenz des prinzipiellen Verzichts auf den Krieg zu ziehen. Sein Konzept scheint eher zu sein, dass man, sollten die diplomatischen Mittel versagen, getrieben durch die Hoffnungslosigkeit der politischen und der wirtschaftlichen Lage, versuchen müsste, den Erfolg des letzten Krieges, im politischen und im militärischen Bereich noch einmal zu erreichen oder gar zu übertreffen. Das heisst unter anderem: noch einmal durch eine Waffenaktion die arabische Solidarität zu mobilisieren, einschliesslich der Erdölwaffe. Die Gefahr, dass sich das Kriegsglück gegen die Araber wenden könnte, scheint der ägyptischen Führung allerdings bewusst zu sein. Er ist daher anzunehmen, dass sie zuerst alle Möglichkeiten erschöpfen wird, zu einer friedlichen Lösung zu gelangen. Ein Unsicherheitsfaktor liegt jedoch darin, dass niemand mit Sicherheit abschätzen kann, wo die Grenzen ägyptischer Konzessionen genau liegen und wann der Moment kommt, von dem an die ägyptischen Verantwortlichen beschliessen, die angebotenen Lösungsvorschläge seien nicht annehmbar und ein neuer Waffengang sei unvermeidlich.

(NZZ)

Bei einer Debatte arabischer Jugendlicher im YMCA-Saal in Ostjerusalem trat die Mehrheit für die radikalen Ziele im Lager der PLO ein. Die meisten erklärten, die Araber dürften nach ihrem „glänzenden Sieg" nicht kompromisslerisch sein, sondern sie müssten auf Schaffung eines „weltlichen Palästina-Staates" anstelle Israels bestehen. Nur eine Minderheit war für einen Mini-Staat im Rahmen der jetzt besetzten Gebiete.

Arafat weist Vorschlaege Aegyptens zurueck; gegen Treffen mit Hussein

Die libanesische Presse meldete, Yassir Arafat habe zwei ägyptische Vorschläge, die eine Zusammenkunft zwischen ihm und König Hussein bezweckten, zurückgewiesen. Ein anderer Vorschlag betraf die Errichtung einer gemeinsamen jordanisch-palästinensischen Delegation zur Nahost-Friedenskonferenz in Genf.

Das libanesische Blatt A-Safir berichtet, Sadat habe ein Treffen Arafat—Hussein vor der Ende des Monats stattfindenden arabischen Gipfelkonferenz vorgeschlagen. Nach Meldung eines anderen Blattes sandte Hussein eine dringende Botschaft an Präsident Sadat, in der er seiner Bereitschaft zu einer Teilnahme von PLO-Vertretern in der jordanischen Delegation für Genf angeboten hatte. Arafat hat alle Vorschläge abgelehnt.

★ ★ ★

Ein eventuelles Auftreten Arafats vor der UN-Vollversammlung wird nicht ruhig vorüber gehen. Jüdische Kreise in New York haben schärfstens protestiert und haben grosse Demonstrationen gegen den Terroristenführer angekündigt.

هكذا من الأصل

Ford will Inflation mit Radfahren bekämpfen

Das von dem amerikanischen Präsidenten Ford mit viel Reklame vorbereitete Programm zur Bekämpfung der Inflation mutete die Amerikaner etwas merkwürdig an. Der erste Mann des Staates, der in der Inflation „Feind Nr. 1" sieht, forderte seine Mitbürger auf, weniger Auto zu fahren und statt dessen lieber Fahrräder zu benutzen oder zu Fuss zu gehen.

Ferner soll die Bevölkerung die Verschwendung von Lebensmitteln einstellen und den Verbrauch an diesen Gütern um 5% einschränken.

Die Einkommensteuer wird für Personen, die über 15.000 Dollar verdienen für die Dauer eines Jahres um 5% erhöht.

Alle bisher geltenden Beschränkungen für Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte werden aufgehoben, und die



PRAESIDENT FORD Inflation zum Staatsfeind Nr. 1 erklärt

Landwirte werden im Gegensatz zur bisherigen Restriktionspolitik aufgefordert, möglichst viel zu produzieren.

An die Autoindustrie richtete der Präsident den Appell, die Motoren so zu verbessern, dass der Brennstoffverbrauch innerhalb von vier Jahren um 40% verringert werden kann.

Die Vorschläge des Präsidenten Ford stiessen sofort auf Kritik und erheblichen Zweifel. Viele Kongressabgeordnete wiesen daraufhin, dass durch die *Erhöhung der Einkommensteuer* Mengen von Arbeitern und Mittelständlern betroffen werden. Die Sparsamkeitsappelle Fords begegneten allseitiger Skepsis. Auch weite Kreise der Bevölkerung und Nationalökonomen treten den Vorschlägen des Präsidenten negativ gegenüber.

DOLLARUNTERGANG PROPHEZEIT

Mit beissender Kritik trat der international berühmte Finanzexperte Dr. Franz Pick, der in New York ansässig ist, dem „Momentoptimismus" und den wirtschaftspolitischen Ankündigungen der Regierung der USA entgegen. Pick gibt seit vielen Jahren einen Informationsbrief „Pick's World Currency Report" und ein Jahrbuch heraus, in dem alle schwarzen Kurse, Abwertungen und sonstigen Finanzoperationen registriert werden.

Die Veröffentlichungen von Pick, der aus Mitteleuropa stammt und der in Leipzig Doktor der Rechtswissenschaften wurde, sind in allen Ländern berühmt geworden. Mit seinen Publikationen (neben seinem Bericht auch über siebzig Bücher) hat Pick ein Millionenvermögen verdient, über das er sich nicht äussern will.

Pick steht — wie Professor Parkinson — dem Vorhaben der Staaten äusserst kritisch gegenüber. Nach seiner Meinung sind alle Regierungen nur darauf aus, den Sparer zu betrügen und ihm sein Geld durch ständige Inflationen und Geldentwertungen wegzunehmen. Deswegen gibt Pick in seinem Bericht Ratschläge, wie man sich gegen Entwertung schützen könne und gibt in seinem Jahrbuch alle Schwächen von Währungen und alle schwarzen Kurse und Märkte im einzelnen an.

Heute ist Pick der Meinung, **dass nur noch Gold etwas wert ist und dass man sich mit dem gelben Metall gegen Wertverlust schützen kann.** In einem Interview riet er ferner: „Keineswegs Aktien kaufen. Die Zeit des druckten Papiers ist vorbei. Auch Diamanten sind nichts wert, sie sind Dreck".

Pick ist überzeugt, dass der Goldpreise auf 350 Dollar pro Unze steigen (letzter Kurs etwa 160 Dollar) wird. **Dementsprechend wird der Dollar fallen, dessen Schicksal Pick besonders schwarz sieht.** Der Währungsexperte (der auf eine Unmenge richtiger Prognosen im letzten Jahrzehnt hinweisen kann) resumiert: „Der Dollar wird im Verhältnis 10:1, oder sogar 20:1



Währungsfachmann Pick Dollar-Abwertung ist unvermeidlich

umgetauscht werden müssen. Das wird ein richtiger Bankrott der amerikanischen Währung werden." Nach Meinung des heute 77 Jahre alten Fachmannes ist das Abrutschen des Dollars **schon innerhalb von 18 Monaten zu erwarten.**

Der sich als völlig unabhängig und unbeeinflusst bezeichnende Pick hält mit scharfen Urteilen über Minister und Bankfachleute nicht zurück. Levi Eschkol s.A. hatte er in einem Gespräch mit einem Israeli einen „alten Gauner" genannt. Heute hat er für den jetzt amtierenden amerikanischen Finanzminister Simon nichts übrig. Simon gilt bei ihm überhaupt nichts, und er wird von ihm nur mit Schimpfworten belegt. Der Vizepräsident der Deutschen Bundesbank Dr. Emminger (ein bekannter Währungstheoretiker) wird von ihm als ‚gescheit' eingestuft, ist jedoch den Amerikanern „zu sehr hörig". (Pick sagte es noch drastischer). Für den Präsidenten des Internationalen Währungsfonds Witteven hat Pick „nur Mitleid" übrig und machte sich über die völlig *missglückte Tagung* des Internationalen Währungsfonds lustig. Allein Rene Larre von der „Bank für Internationalen Zahlungsausgleich" in Basel kam bei dem scharfzüngigen Pick mit einem guten Urteil weg.

Während andere noch versichern, dass der Westen von einer „kommenden Krise" verschont werden bleibe, ist die Krise für Pick schon längst da. Alle Regierungen verschlimmern das Unheil durch Operationen mit ihren „Scheinwährungen". Es wird keine Gewinne mehr in der Geldwirtschaft geben, der Niedergang des amerikanischen Finanzwesens ist nicht aufzuhalten. Und die Cassandra der Währungen rief schliesslich düster prophezeiend aus: „Auf den Trümmern von Wall Street schlittern wir der Katastrophe des Dollars entgegen."

Ordensflut ueberschwemmt DDR-Buer[...]

Die Fülle staatlicher Auszeichnungen in der DDR ist fast unüberschaubar. Hatte es noch vor Jahresfrist in Ostberlin geheissen, man wolle künftig mit neuen Auszeichnungen kürzer treten, so scheint jetzt eher das Gegenteil der Fall zu sein. Allein in den vergangenen Wochen wurden der neue Ehrentitel „Verdienter Militärflieger der DDR" statuiert, eine Verdienstmedaille für Arbeiter in der Rüstungsindustrie geschaffen sowie die Volkskünstler bedacht — diese gleich doppelt: für Einzelpersonen die „Medaille für Verdienste im künstlerischen Volksschaffen", für Gruppen die „Medaille ausgezeichnetes Volkskunstkollektiv der DDR".

Ausgezeichnet werden kann in der DDR jeder, auch ein Kollektiv oder ein ganzer Betrieb, der sich um den „ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaat" verdient gemacht hat. Es können politische Verdienste sein, die da gewürdigt werden, es können „treue Dienste" belobigt werden, die weitaus meisten der etwa 100 staatlichen Auszeichnungen werden jedoch für aussergewöhnliche Arbeitsleistungen in der Produktion vergeben, wie das „Banner der Arbeit", das künftig bis zu 1750mal jährlich vergeben werden kann.

Die staatlichen Auszeichnungen der DDR, von denen viele mit einer Geldprämie, einige auch mit einer Rente verbunden sind, lassen sich in vier grosse Gruppen einteilen. An erster Stelle rangieren die „Orden", von denen es nur sechs gibt, die meisten in mehreren Stufen (Gold, Silber, Bronze). Der höchste Orden der DDR ist der „Karl-Marx-Orden", bei Verleihung an eine Einzelperson mit einer Prämie von 20 000 Mark verbunden; in der Aufzählung der Verdienste, für die er verliehen werden kann, fand sich u.a. auch der „Kampf um ein einheitliches, unabhängiges, friedliebendes Deutschland"... Gleichrangig ist auch der „Vaterländische Verdienstorden", neuerdings statt mit einer Rente mit einer einmaligen Prämie verbunden, die im Höchstfalle 10 000 Mark beträgt. Das „Banner der Arbeit" ist der wohl meintverliehene Orden der DDR, ebenfalls mit einer Geldprämie bis zu 5 000 Mark verbunden, die, falls der Orden einem Kollektiv verliehen wird, aufgeteilt werden muss.

Die zweite Gruppe der staatlichen Auszeichnungen der DDR machen die 47 Medaillen aus, Anerkennungen für „besondere", „hervorragende" oder „ausgezeichnete" Leistungen in den verschiedensten Berufszweigen, die teilweise auch mit Geldprämien verbunden sind, die jedoch im Höchstfalle den Betrag von 2 500 Mark nicht überschreiten. Da gibt es allgemeine Verdienstmedaille, Medaillen für treue Dienste beispielsweise in der Zollverwaltung der DDR, für „Verdienste in der Rechtspflege", „für den selbstlosen Einsatz bei der Bekämpfung von Katastrophen", „für Verdienste im Grubenrettungswesen" und dergleichen mehr. Andere Medaillen tragen den Namen bekannter Vorbilder: die „Klara-Zetkin-Medaille" für Verdienste in der Frauenarbeit, die „Hufeland-Medaille" für Verdienste im Gesundheitswesen, di „Pestalozzi-Medaille" für Pä[...] ausgesprochene [...] im Gegensatz zur „D[...] Neubauer-Medaille", d[...] dienste im Erziehung[...] liehen wird. Da gibt [...] „Hans-Beimler-Medaille" [...] ehemaligen Rotspanie[...] und die „Medaille für [...] gegen den Faschismus [...] 1945", die beide mit ei[...] nen Jahresrente verbund[...]

Andere Auszeichnunge[...] hen in Ehrentiteln. An [...] ze dieser insgesamt 26 [...] tel steht der „Held de[...] verbunden mit einer Prä[...] 10 000 Mark, wie prakt[...] jedem Ehrentitel eine [...] Geldzuwendung gehört [...] bei der Verleihung an [...] zumindest offiziell. Bei [...] rentiteln schwanken die [...] prämien recht erheblich. [...] gezeichneter Bergmann [...] zu 10 000 Mark erhalt[...] „hervorragender Wissen[...] des Volkes" muss sich m[...] Mark begnügen. Viele [...] sind ausschliesslich Ko[...] vorbehalten. In der [...] la rangieren „Verdient[...] vist", „Verdienter Meister [...] fivist der sozialistischen [...] und Kollektiv der soziali[...] Arbeit"; im Jahre 1972 [...] mehr als 171 000 DDR [...] „Aktivisten der soziali[...] Arbeit" und mehr als [...] Kollektive gleichermassen [...] zeichnet. Zu den Ehrenti[...] hören noch verschiedene [...] zeichen, Leistungszeiche[...] Ehrennadeln, so d. „Ehr[...] für besondere Verdien[...] Jagdwesen der DDR".

(„Die [...]



172.

„Doch." Er küsste ihre Hände. „Ich verstehe es sehr gut. Und ich wil warten — so lange es auch noch dauern mag. Komm jetzt, ich bringe dich heim ..."

Hand in Hand verliessen sie den Arkadengang, Treffpunkt ungezählter Liebender im Laufe der Jahrhunderte, der finster, verlassen und einsam zurückblieb.

60

Die Hausmeisterin des Gebäudes Kohlmarkt 11 wohnte im Erdgeschoss des Nebengebäudes. Sie war für zwei Häuser zuständig. Am Montag, dem 27. Januar 1969, pünktlich um 21 Uhr, schaltete sie die Flurbeleuchtung beider Gebäude um, so dass die Lampen in den Gängen und Stockwerken nun nicht mehr ständig brannten, sondern nur jeweils sechzig Sekunden, wenn jemand auf einen Lichtschalter drückte. Danach verschloss die Hausmeisterin das alte, grüne Eingangstor von Nummer 11 und ging schnell durch das Schneetreiben in das Nachbarhaus zurück, dessen Eingang sie gleichfalls absperrte. Die ältere Frau begab sich bald zu Bett.

Zehn Minuten nach 21 Uhr standen zwei Männer vor der Eingangstür zur Kanzlei der Rechtsanwälte Dr. Rudolf Stein und Dr. Heinrich Weber. Sie trugen Filzpantoffel. Ihre Schuhe steckten in den Manteltaschen. Es wären Jean Mercier und der grosse, schlanke Anton Sirus, das legendäre Vorbild aller Schränker Europas. Der Mann mit den scharfen Augen des Chirurgen hatte die letzten beiden Stunden neben Mercier auf dem zugigen, eiskalten Dachboden des Hauses gewartet, in dem nur Büros untergebracht waren. Das Schloss der Tür zum Dachboden hatte der ‚Professor' mit zwei Handbewegungen geöffnet.

Der ‚Professor' arbeitete mit zwei Drähten, die Mercier an jene erinnerten, welche man durch Rouladen steckt. Die Drähte hatten allerdings an ihren vorderen Enden spitze Zacken und Verformungen. Sirus schien ein Mann ohne Nerven zu sein. Neben sich, auf dem Boden, hatte er eine grosse Koffertasche gestellt, wie sie früher von Aerzten benutzt wurde. Nach sechs Minuten schnappte das Yale-Schloss auf. Für das Türschloss brauchte der Professor vier Minuten.

Sie traten in die dunkle Kanzlei ein.

Anton Sirus schloss die Tür und versperrte die Schlösser wieder. Er versicherte sich, dass die Vorhänge in sämtlichen Büros ordentlich geschlossen waren — lautlos huschte er von Zimmer zu Zimmer —, dann erklomm er im Sekretariat einen Stuhl und öffnete ein schwarzes Kästchen, das hinter einem Aktenschrank verborgen war. Der Professor hatte es trotzdem sofort gefunden. Mit wenigen Handgriffen schaltete er eine Alarmanlage aus. Nun ging er neben Mercier in das Büro Dr. Steins, wo er die starke Schreibtischlampe anknipste und so drehte, dass ihr Licht die matt glänzende Riesenwand des Tresors traf.

Die Männer zogen ihre Mäntel aus. In dem Büro war es sehr warm. Mercier setzte sich auf einen Sessel vor dem Schreibtisch. Er trug, wie Sirus, Handschuhe aus schwarzem Trauerflor. Der Professor hatte ihm ein Paar mitgebracht.

„So gibt es keine Fingerabdrücke. Ich verwende nur Trauerflor, niemals Gummi. Man hat bei Gummi nicht das nötige Gefühl in den Fingern."

Mercier sah schweigend zu, wie der grosse Mann nun seine Koffertasche öffnete. Zuoberst lag ein blütenweisser Chirurgenmantel, den der Professor schnell über den Kopf streifte. Zwei Gürtelschnüre band er im Rücken zusammen. Er reichte Mercier einige Gazetücher.

„Sie werden mir von Zeit zu Zeit die Stirn abtupfen müssen."

Mercier nickt nur. Er erinnerte sich, dass der Professor darum gebeten hatte, nicht unnötig angesprochen zu werden. Der Franzose, der das Haus seit Tagen beobachten liess, wusste, dass es hier keine Männer der Wach- und Schliessgesellschaft gab. Die Fenster von Steins Büro gingen zum Kohlmarkt hinaus ...

Nun holte der Professor ein Stethoskop aus der grossen Tasche und hängte es sich um den Hals. Danach breitete er auf dem Schreibtisch ein Tuch aus und legte auf dieses mindestens drei Dutzend seltsam geformte, dünne und lange Stahlwerkzeuge. Das Ganze sah aus wie ein chirurgisches Besteck. Der Professor nahm eine kleine weisse Kappe und setzte sie auf.

„Hält den Schweiss der Kopfhaut zurück", sagte Sirus. Er trat nun vor, betrachtete den Tresor brütend wie einen Kranken auf dem Operationstisch, wandte sich noch einmal um und nahm einen grossen Notizblock und einen Bleistift aus der Tasche.

Die Aufgabe, vor der Anton Sirus stand, war gewaltig — Mercier hatte eine kurze Erklärung des Professors erhalten, während sie auf dem eisigen Dachboden warteten, er wusste ungefähr Bescheid.

Anton Sirus steckte sich die geschwungenen Bügel des Stethoskops in beide Ohren und presste den Gummipfropf am Ende des langen roten Schlauches dicht neben den Konus und den Zahlenkreis. Er sagte dabei: „Von jetzt an muss ich um absolute Ruhe bitten."

Mercier sass reglos. Er wagte kaum zu atmen.

Durch das Stethoskop, dachte er, hört der Pr[...] sor nun, viele Male verstärkt, wie ein Arzt [...] das Herz oder die Lunge eines Patienten unters[...] alle Geräusche in der Tresorwand, besonders [...] dem Kombinationsschloss. Dem Einrasten gehe[...] wiss solche Geräusche voraus. Sirus kennt die [...] deutung jedes einzelnen. Er weiss, wann er au[...] rechten Weg ist, wann Gefahr droht, wann er w[...] drehen kann, wann er schnellstens zurückdrehen [...] Mercier starrte zu dem Professor hinüber.

Dessen edle, schlanke Finger hatten begon[...] den Konus zu bewegen, Millimeter und Millim[...] gezogen, normal, stockend, pausierend, vor und [...] rück, je nach den Geräuschen zweifellos, die er i[...] das Stethoskop empfing. Mercier fühlte, wie s[...] Hände feucht wurden. Der Professor arbeitete [...] thodisch. Um Bruchteile von Millimetern bew[...] der Konus sich unter seinen Fingern.

Ich hoffe, ich halte das durch, dachte Mercier.

Der Professor arbeitete ohne Anzeichen von [...] vosität. Nach 26 Minuten drehte er sich p[...] um und nahm die Bügel des Stethoskops a[...] Ohren.

„Eingerastet", sagte er gleichmütig.

„Die erste Zahl?" Mercier sprang auf.

„Nicht so laut! Es ist erst die erste Zahl, ja. D[...]

„Eine von sieben Zahlen haben wir schon!" [...] cier war plötzlich ausser sich. „Mit etwas Glück [...]

Der Professor hob eine Hand. Die Knöchel [...] anderen klopften auf den Schreibtisch.

„Sagen Sie dieses Wort nie wieder", sprac[...] streng.

„Verzeihung", stammelte Mercier.

„Die erste Zahl findet jeder Idiot." Der Prof[...] hob die Brauen. „Wissen Sie, was die erste [...] ist?"

„Was?"

„Der Eingang in das Labyrinth, sonst nic[...] Sirus nickte versonnen. „Nun sind wir im Irrgar[...] Er trat an den Schreibtisch und in einer eig[...] Kurzschrift hielt er auf dem Block fest, mit wel[...] Bewegungen des Konus er zu der ersten richt[...] Zahl gekommen war. Danach wandte er sich wi[...] dem Tresor zu. Seine Finger ergriffen neuerd[...] den Einstellknopf und begannen ihn zu bewe[...] Millimeter um Millimeter ...

61

Daniel Steinfeld sagte: „Ich sah Valerie zum l[...] tenmal im Juli 1948. Da war ich in Wien bei ein[...] internationalen Treffen ehemaliger Widerstandskä[...] fer. Ich habe ein paar Täge hier gelebt." Der Ne[...] undsechzigjährige sah sich in dem grossen Zim[...] um, in dem er mit Irene und Manuel sass. Da[...] Steinfeld machte einen erschreckenden Eindruck. S[...] Anzug hing schlotternd an der grossen Gestalt. Ge[...] lich spannte sich die Haut über die Knochen [...] hageren Gesichtes mit den blutleeren Lippen u[...] den eingefallenen Wangen. Daniel Steinfeld spra[...] immer noch mit einem Wiener Akzent. Der ‚Chop[...] Express', der ihn nach Wien gebracht hatte, [...] mit vielstündiger Verspätung erst um 15 Uhr 45 [...] dem Ostbahnhof eingetroffen.

(Fortsetzung folgt)

DAS FERNSEHEN WOLLTE DABEI SEIN

Enzio Malorica, italienischer Sporttaucher, hat seinen eigenen Tiefenweltrekord von 80 Metern gebrochen und ist vor Sorrent 87 Meter tief getaucht. Bereits eine Woche zuvor hatte er einen Rekordversuch unternommen, musste ihn aber abbrechen, weil er sich in einem Fernsehkabel verfangen hatte. Nach dem zweiten Tauchversuch kam der 43-jährige Sizilianer wütend und fluchend an die Wasseroberfläche zurück: in 15 Meter Tiefe war er mit einem Unterwasser-Kameramann kollidiert, der den Tauchversuch für das italienische Fernsehen aufnehmen wollte.

NOCHMALS ERZBISCHOF RAYA

ATHOLISCHER JUDENFREUND

Von ALICE GARDOS

Erzbischof Josef Raya ... Kloster in Kanada ein ... nter dem Titel „Erzbi- ... m Land der Juden" ... n will, haben wir be- ... rz berichtet. In einem ... wurde von uns auch aus- ... warum Josef (Jussuf) ... it seinen Ansichten über ... tus von Jerusalem in ... chen Klerikerkreisen An- ... regte. Angesichts des ... ns, das die Veröffent- ... der „Enthüllungen" Ra- ... wiss hervorrufen wird, ... sich, nochmals auf die ... dieses umstrittenen Kir- ... nes einzugehen.

... chof Raya, „ein Mensch ... nem Widerspruch", ist ... r Libanese. Seine Aus- ... erhielt er in Jerusalem ... te damals, nach seinen Worten, eine tiefe Lie- ... Heiligen Lande. In Je- ... unterrichtete er auch ... i den „Weissen Patres" ... athers) im Seminar als ... tsprofessor, wurde nach ... de nach Aegypten als ... scher Seelsorger ent- ... nd geriet dort prompt ... einer unverblümten Art ... ierigkeiten. Das Regime ... igs Faruk begann ihn zu ... nen und zwang ihn ... aktisch dazu, Aegypten ... ssen. Nach dem Befrei- ... g emigrierte der da- ... mge griechisch-katholi- ... istliche nach New York, ... rde 1950 zum Hirten ... Grosstadtgemeinden er- ... m nach zwei Jahren im ... Alabama in der Ort- ... Birmingham zu landen. ... verblieb Raya volle 18 ... nd unterhielt die besten ... gen zur örtlichen jüdi- ... emeinde. Im Jahre 1968 ... er als Nachfolger des ... ofs George Hakim, der ... des verstorbenen Pa- ... n nach Damaskus ging, in das Heilige Land versetzt. Er war Erzbischof für das Galil und Nazaret sowie Haifa, mit dem Sitz in der Karmelstadt.

BIRAM UND IKRIT

Erzbischhof Raya erwies sich bald als ein sehr eigenwilliger Mann mit extrem individualistischen Ansichten. Berühmt wurde er aber erst durch seinen Einsatz für die Ausgesiedelten von Biram und Ikrit, für deren Rückkehr er sich geradezu vehement einsetzte. Er wurde in dieser Sache von Frau Golda Meir empfangen, die versuchte, ihm die Gegengründe zu erklären: Eine Rückkehrerlaubnis wäre ein gefährlicher Präzedenzfall, die Siedlung christlicher Araber so nahe an der libanesischen Grenze für sie selber wie für das Hinterland eine Gefahr. Erzbischof Raya rief ungeduldig aus, er sei nicht gekommen, um einen Vortrag über Kriegsgeschichte anzuhören.

In der Folge versteifte sich seine Haltung noch viel mehr, Der Erzbischof scheute sich nicht, an Veranstaltungen des Rakach und anderer Linksgruppen teilzunehmen, um die Ansprüche der Leute von Biram und Ikrit zu verfechten. Auf Fragen nach den Hintergründen dieser seltsamen Allianz mit einer ausgesprochen religionsfeindlichen Richtung erklärte Erzbischof Raya, dass er sich vorbehalte, jemanden zu achten, der aufrichtig eine Meinung vertritt, auch wenn er, Raya, in anderen Punkten mit dem Betreffenden nicht konform gehen könne. Der geistliche Würdenträger konnte oder wollte nicht verstehen, dass ihn dieses sein Verhalten nicht nur in den Augen vieler Israelis, sondern auch in den Augen seiner kirchlichen Vorgesetzten höchst suspekt machen musste. Schon damals kamen Gerüchte über seine mögliche Abberufung in Umlauf.

HOLZKREUZ- UND JUDENFREUNDSCHAFT

Der Erzbischof trieb die Sache auf die Spitze durch die Drohung, er würde mit einem Holzkreuz auf der Schulter durch Rom ziehen, um auf diese Weise vor der Weltöffentlichkeit gegen die Behandlung der Leute von Biram und Ikrit zu protestieren. Dazu ist es dann nicht gekommen, teils wegen des Jom Kippur-Krieges, teils wohl auch, weil von Rom aus abgewinkt wurde.

In einem Memorandum an Frau Golda Meir im Jahre 1969 behauptete Raya, dass die Araber im Lande einer „Diskriminierung" zum Opfer fallen. In einem Artikel in einer Abendzeitung unterstellte er gar, seine Volksgenossen im Heiligen Lande sässen auf einem Pulverfass. Er verglich ihre Situation ganz fälschlich mit der der Neger in den USA und warnte vor offenen Rassenkämpfen in Israel.

Andererseits aber erregte Raya — dessen extrem kritische Aeusserungen über Israel sogar von dem kommunistischen Blatt „El Ittihad" abgedruckt wurden, — im Vatikan Anstoss durch radikal „zionistische" Meinungen.

Einer seiner berühmtesten Aussprüche bezeichnet das jüdische Volk als „wunderbares Volk", für das er ohne weiteres sein Leben opfern würde. Seine Seele fliege dem jüdischen Volk, „dem besten Volk der Welt", entgegen.

DER PAPST WAR SCHOCKIERT

Nach seiner eigenen Aussage brachte Raya es dazu, dass der Papst höchstpersönlich „beinahe vom Sessel fiel." Dies geschah, als er dem Heiligen Vater erklärte, dass die Kirche 2000 Jahre lang ihr eigentliches Ziel, nämlich die Wiederherstellung einer jüdischen Oberhoheit im Heiligen Lande, versäumt hätte.

Als einzige Antwort soll ihm Paul VI entgegnet haben: „Sind Sie verrückt geworden?"

Raya war keineswegs verrückt. Wohl aber galt er vielen — sowohl Juden wie auch Arabern, Zionisten wie Nicht-Zionisten — als exzentrisch. In Jerusalem hielt er 1971 bei einem Kongress jüdischer Geistesgrössen einen Vortrag, in dem er das jüdische Volk in den Himmel lobte. Bei einer anderen Gelegenheit wiederum fand er, dass in Israel „keine echte Demokratie" herrsche. Dafür begrüsste er Israels Soldaten als „unsere Kämpfer" und verurteilte den arabischen Terror mit den allerschärfsten Worten. Nach der Brandstiftung in der Mosche El Aksa durch einen geistesgestörten australischen Fanatiker kam er mit fliegenden Fahnen „unserer" (der israelischen) Regierung zu Hilfe und bezeichnete den Verdacht, die Juden könnten hinter der Brandstiftung stecken, sofort als total unhaltbar. Den arabischen Terror bezeichnete er mehrmals als „niederträchtige und verächtliche Gewalttätigkeit." Er war der höchste katholische Würdenträger ,der sich so eindeutig zu diesem Thema äusserte.

„WER IST JUDE...”?

Bei orthodoxen Kreisen in Israel machte sich Raya sehr beliebt durch seine energische Ablehnung übereilter Uebertritte zum Judentums. Solche Bekehrungen bezeichnete er als Instant — Uebertritte" (sowie „Instant-Kaffee" durch einen schnellen Aufguss hergestellt wird.) Das Judentum sei nicht irgendeine Religion, und derlei hastige Bekehrungen seien abzulehnen. Raya verurteilte auch die Judenmission. Allerdings meinte er, dass er bereit wäre, einen Juden zu taufen, wenn dieser ehrlich und aufrichtig nach dem Christentum strebe. Doch würde er „ihm befehlen, auf seine jüdische Abstammung auch weiterhin stolz zu sein."

Dergleichen Aussprüche führten manche Israelis anfangs auf Rayas „ökumenische Erfahrungen in den USA" zurück, wo es nicht unüblich ist, dass Geistliche verschiedener Denominationen Komplimente wechseln. Doch scheint ein Charakterzug vorzuliegen, der durch die Umstände nur gefördert wurde.

Die Konflikte mit dem Vatikan und dem „Vorgesetzten", Patriarch Maximus alias George Hakim, wurden schliesslich untragbar. Nicht zuletzt nahm es Raya übel, dass ihm Maximus nicht gestattete, die Gelder zu verwalten, welche die Kirche für die Christen im Heiligen Lande sammelt. Erzbischof Raya durfte nur über Summen bis zu IL 5000 selbständig verfügen. Für grössere Ausgaben benötigte er — Ironie des Schicksals — eine Genehmigung des (jetzt unter Verdacht des Waffenschmuggels für die Terroristen angeklagten) Erzbischofs Hilarion Capucci von Jerusalem...

Das Buch, das Raya in einem Kloster in den Wäldern Kanadas schreiben will, dürfte sich zweifellos als ebenso interessant wie „explosiv" erweisen.

Die Kaufkraft unseres Arbeitslohnes ist seit 13 Jahren teilweise gestiegen

(AS) — Man wird es kaum glauben, doch reale Zahlen haben es bewiesen: die Kaufkraft des Arbeitslohnes in Israel ist trotz der Inflation in manchen Beziehungen seit 1961 gestiegen. Nur im letzten Jahre machte sich allerdings eine Verschlechterung bemerkbar. Eine „Kommodität" allerdings hat nicht nur absolut, sondern auch relativ, im Vergleich zu den Arbeitslöhnen, fast unerschwinglichen Charakter angenommen. Gemeint sind natürlich die Eigentumswohnungen.

Nimmt man einen Durchschnittsgehalt und Durchschnittspreise gewisser Verbrauchsgüter als Masstab, so kommt man zu dem Resultat, dass merkwürdigerweise ein Privatauto sich in bezug auf den „Preis in Arbeitsstunden" ganz erheblich verbilligte. Man hat ausgerechnet, dass im Jahre 1961 747 Arbeitstage nötig waren, um — in Brutto-Arbeitslöhnen des Durchschnitts — ein Privat-Kraftfahrzeug zu bezahlen. Zehn Jahre später waren nur mehr 555 Arbeitstage notwendig, um die Summe zusammenzubekommen, und 1974 sind es bloss — 468 Arbeitstage. Erstaunlich, doch statistisch wahr! Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass der Mensch dann keine Agora für Essen, Trinken oder andere Bedürfnisse ausgeben dürfte, um den Betrag in diesem Zeitraum zusammenzusparen. Es handelt sich also um eine statistische Fiktion. Jedoch ist sie die beste, international übliche Methode, um die Kaufkraft der Gehälter oder den sogenannten Reallohn festzustellen.

Auch Waschmaschinen, Kühlschränke und Lebensmittel haben sich im Jahrzehnt zwischen 1961 und 1971 im Vergleich zum Reallohn „verbilligt". Doch im laufenden Jahr trat bei manchen Artikeln wieder eine „Verteuerung" ein; d.h. der Durchschnittsarbeitnehmer muss wieder mehr arbeiten, um die gleichen Güter zu bezahlen. Bei Lebensmitteln ist dies vor allem auf die Aufhebung der Subsidien für Grundnahrungsmittel zurückzuführen.

Im Jahre 1961 waren z.B. 569 Arbeitsstunden als Gegenwert für eine Waschmaschine nötig; zehn Jahre später waren es nur 293 und in diesem Jahr sogar nur 275 Arbeitsstunden. Also eine fortgesetzte „Verbilligung". Für den Kühlschrank galt 1961 noch ein Gegenwert von 660 Arbeitsstunden, 1971 waren es 270, doch in diesem Jahr ist die Zahl wieder auf 364 Arbeitsstunden angestiegen.

Astronomisch angestiegen ist der notwendige Gegenwert für die Eigentumswohnung. Im Jahre 1961 musste der Durchschnittsmensch 1.271 Tage dafür arbeiten, zehn Jahre später waren es schon 1.504 Tage und in diesem Jahr sind wir bei der horrenden „Investition" von 2.558 Tagen — d.h. acht Arbeitsjahre brutto! — angelangt! Auch hier wiederum muss man die Fiktion berücksichtigen, dass der Arbeitnehmer seinen gesamten Lohn für die Wohnung ausgeben könnte, während er ja in Wirklichkeit doch auch noch andere Bedürfnisse befriedigen und bezahlen muss. Ausserdem sind auch die möglichen (und fast sicher zu erwartenden) Preissteigerungen in den nächsten acht Jahren dabei nicht berücksichtigt.

Wenn trotzdem die jungen Paare Wohnungen erwerben können, obwohl unter Opfern und immensen Schwierigkeiten, so ist das aber doch kein typisches „israelisches Wunder". Die Statistik weist vielmehr darauf hin, dass im „Durchschnittslohn" Extra-Vergütungen wie ein 13. Monatsgehalt, Ueberstundenzahlungen, Prämien, steuerfreie „Zuwendungen" wie Fahrgeld, verbilligte Kantinenverpflegung, Gelder für „Fachliteratur" u.a. nicht eingerechnet sind. Zudem verdient sehr oft auch ein zweites Familienmitglied (Ehefrau), und/oder der Mann hat eine „Nebenbeschäftigung".

Was die Lebensmittel betrifft, so ist 1 kg Fleisch von 180 Arbeitsminuten vor 13 Jahren auf 139 in 1971 „gesunken" und dann in diesem Jahre aber wieder auf 170 Arbeitsminuten „gestiegen". Interessante Zahlen ergeben sich für 1 kg Brot (von 6 auf 4 Minuten, in diesem Jahre gleichbleibend), Eier (von zwei Minuten auf eine und zurück auf zwei), und Milch (der halbe Liter von 5 auf 3 und zurück auf 4 Minuten). Für Benzin muss man heute relativ und absolut mehr arbeiten als 1961, nämlich 10 anstatt 9 Minuten pro Liter, nach einer Verbilligung auf 6 Minuten in 1971. Die Gründe (Erdölkrise) sind bekannt. Verbilligt haben sich minutenmässig die Zigaretten, (von 13 auf 7, heuer gleichbleibend), während Telefongespräche laufend billiger wurden (10 Gespräche: von 27 Arbeitsminuten in 1961 auf 21 in 1971 und auf 18 in diesem Jahr).

Das Hauptproblem für den Arbeitnehmer bleibt also die Wohnungsbeschaffung — was aber wohl in der ganzen Welt eine grosse Schwierigkeit darstellt.

Lkw-Besitzer drohen wegen „Erwerbssteuer" mit Sanktionen

Unter Androhung von Sanktionen haben sich die in einem Verband organisierten Besitzer von Lastkraftwagen an den Verkehrsminister gewandt, den sie zur Aufhebung der sogenannten „Erwerbssteuer auf Lastkraftwagen" aufforderten. Sie behaupten, Lastkraftwagen sind „Arbeitswerkzeuge, deren Wert sehr rasch sinkt, da die Wagen täglich benutzt werden". Sie verweisen darauf, dass zum Beispiel Grundstücke mit der Zeit an Wert gewinnen und keine ‚Werkzeuge' sind. In diesem Falle halten sie die Erwerbssteuer für gerechtfertigt. Auch d. Hausbesitzerverband will wegen dieser Steuer unter „Androhung von Demonstrationen" Beschwerden einreichen.

RADIO und FERNSEHEN

SONNTAG, 13.10.74

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

... 9.05 und 10.05 Morgen- ... — Werke von Bach, eng- ... rien aus dem 17. und ... rhundert, Mozart, We- ... uck, Mendelssohn, Schu- ... 1.00 Volkstümliches He- ... 11.15 und 12.15 Pro- ... für Schulen; 11.40 und ... ied und Chanson; 2.35 ... — Boas Scharon spielt ... erke von Chopin, Al- ... d Ravel; 13.05 Mittags- ... — Bartok: Rumänische ... Mozart: Oboekonzert; Hu- ... „Penthesilea", sympho- ... Gedicht; 14.10 Für Mut- ... Kind; 15.05 Radiowis- ... gesellschaftliche Stand- ... 15.30 Literatur für Leh- ... Schüler der Mittelschu- ... 5.50 Buchbesprechung; ... Eine Minute Hebräisch; ... Musica Viva"— Portrait ... omponisten: Noam She- ... te Folge); 17.10 Musik ... ntag— Monteverdi: Psal- ... hubert: Deutsche Messe; ... eber Menschen und Zah- ... 30 Jüdische Gemeinden ... ande; 18.50 Esaria Alon ... Landschaft unseres Lan- ... iederholung); 18.55 Für ... dwirt; 19.25 Leichte klas- ... Musik; 19.50 Rezitation ... Bibel; 20.05 Aus unse- ... nzertsälen— Das IPO ... Smetana: Ouverture zur ... fte Braut"; Skrjabin: Klavierkonzert; Beethoven: Symphonie Nr. 7; Bach: Prelude und Fuge für Klavier; 21.25 Aus dem Leben von Claude Debussy (zweite Folge); 22.05 Der Vorhang geht auf— „Ich heisse Ascher Lew" von Chaim Potok; 23.05 Kammermusik— Enescu: Streichquartett Opus 22 Nr. 1; Barber: „Sommertag" Opus 39 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Jüdische Bräuche und Gebräuche; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Parade ausländischer Chansons; 16.30 Rätselraten— in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.10 und 18.05 Ausländische Chansons; 17.55 „Verkehrsampeln"; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Die Angelegenheit wird behandelt" (mit Gideon Lev-Ari — Wiederholung;) 21.35 Hebräische Lieder; 22.05 Erfolgsweg einer italienischen Sängerin; 23.05 und 00.10 „Offene Tuer".

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang;

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde; 6.05 „Guten Morgen" mit Didi Menussi und Micha Levinson; 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 Nachrichtenjournale: 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Jerusalemgespräch; 10.05, und 11.05 „Warm und schmackhaft"; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 Erzählungen der ersten Hälfte des Jahrhunderts (Mordechai Naor); 12.25 Star-Proramm mit Arik Einstein; 12.55 „Stars und Stripes"; 13.05 Elijahu Hacohen bringt neapolitanische Lieder; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an — Die Mannschaft beantwortet Fragen der Hörer; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 und 19.05 Radiosport; 20.05 Neue Schallplatten (Dub Long); 21.05 Radioauswahl (Erzählungen aus dem Kriege); 22.05 und 23.05 Heute abend— direkte Uebertragung mit Uri Sela; 23.55 Mitternachtsgespräch — Menachem Brinkner: „Worauf man im Kulturbetrieb verzichten könnte:"

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen— leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

9.05, 10.00, 12.00 und 16.36 Englisch; 10.20 Naturkunde; 10.45 Französisch; 11.05 Literatur; 11.25 Rechnen; 22.20 Beratung u. Richtungebung; 12.40 Zeichnen; 13.00 Biologie; 13.25 u. 16.47 Schach— erste Stunde; 16.00 Anleitung für Lehrer; 17.06 Lehre von der Elektriziät.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 „Der Affe und ich": „Der romantische Abend"; 18.00 Buchstabenspiel; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 20.30 Mabat; 21.00 „Der Zauberer": „Schwarzes Gold"; 21.50 „Chazor"— die archäologischen Ausgrabungen in der Stadt Chazor; 23.35 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Sting
BEN JEHUDA: Mame
CINEMA ONE: Sleeper
CINERAMA: Charly and a Half
CHEN: Paper-Moon
DEKEL: Blazing Saddles
DRIVE IN: 7.15 The Wizard of Of. — 9.45 Tales from the Crypt.
ESTHER: The Exorcist
GAT: American Graffiti
GORDON: England Made Me
HOD: Lepke
LIMOR: The Exorcist
MAXIM: My Darling Slave
MOGRABI: For Pete's Sake
OPHIR: Watch out, we are Mad
ORDAN: The Godfather
ORLY: Spies
PARIS: Desperate Character
PEER: The Marseille Contract
TCHELET: La planete sauvage
STUDIO: La grande Bouffe
TEL-AVIV: The Seven-Ups
ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.15 und 9.30 11. und letzte Woche) Serpico: 4.00 Uhr: Parent Trap.

JERUSALEM

ARNON: Some Like it Hot
CHEN: La Bonne Année
HABIRAH: Scorpio
JERUSALEM: Charley Varrick
ORGIL: La Grande Bazar
SEMADAR: Women in Love
RON: Paper Moon
ORNA: For Pete's Sake
EDEN: Lepke
EDISON: The Secret Diary of Women Prisoners
MITCHELL: Charlie and a Half
ORION: Brothers in Blood

HAIFA

AMPHITHEATRE: Watch out we Are Mad
ARMON: Slaughter's big Rip-off
ATZMON: The Excorcist
CHEN: The Sting
MORIAH: Bob and Caroll and Ted and Alice
MIRON: The Exorcist
ORAH: Lepke
ORDAN: Mazal Tov
ORION: Karaten Beams and Fists
ORLY: Bananas
PEER: Charlie and a Half
RON: For Pete's Sake
SHAVIT: The Three Musketeers

هكذا في الأصل

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

מלחמת היהודים במהדורה חדשה

בעניין ההתנחלות יש לנו נסיון של כמאה שנה ואיש לא יספר לנו שאלה אשר נהלו זה עתה „מלחמה" נגד יחידות צה"ל בדרכים לבקעת הירדן, באמת התכוונו להתיישב בבקעה זו. גם לתמימים שבינינו הסתבר בינתיים, כי כאן היתה הכוונה לנהל ויכוח פוליטי באמצעים לא־פוליטיים. מה שהתרחש בימים אלה היתה על־כן המלחמה הלא־נכונה בזמן הלא־נכון ובמקום הלא־נכון.

לא נתעלם מן הבעיה המשפטית, המתעוררת ע"י התפרה ההמרית של צווי סגירה של המפקדים הצבאיים — הן מצד זה והן מן הצד השני של „הקו הירוק" — וגם לא נמעיט מחשיבות השאלה, כיצד משפיעות „ההתנחלויות" האמורות על המאמצים להגיע להסדר של שלום עם שכנינו. חשוב מכל אלה הוא הפגם, בו נפגמה תדמיתנו בעולם ע"י הוסר האחדות הפנימית שנתגלה כעת לעיני כל.

הנסיון לשנות בכוח את הקוו הפוליטי של ממשלתנו בקשר לשטחים המוחזקים — נסיון זה נובע בסופו של דבר מדוחק הזמן, בו אנו נמצאים כעת. הרי זה שש שנים עשינו מאמצים לא מבודטלים להגשים את ההחלטה שלא להחליט דבר בקשר לעתיד השטחים, אשר כבשנום בםלחמת ששת הימים. כעת מחייבים אותנו המאורעות הפוליטיים שלאחר מלחמת יום הכיפורים להחליט החלטות גורליות מהר יותר משאנו מסוגלים לגבש לגביהן דעתנו הציבורית. במצב דברים זה יתכנו זעזועים פנימיים. עם זאת צריך להיות ברור: השימוש בכוח נגד הממשלה כמוהו כסיכון ממשי של המשטר הדמוקרטי שלו — בלי כל קשר למניעי השימוש בכוח זה.

ו. ט.

Unrichtiger Krieg zur unrichtigen Zeit am unrichtigen Ort

In diesem Land wird „Ansiedlung" seit eh und je grossgeschrieben. Mehr noch: wir haben auf diesem Gebiet eine rund hundertjährige Erfahrung und es soll uns niemand einzureden versuchen, dass jene Jugendlichen und jugendlich sein Wollenden, welche kürzlich auf den Wegen zur Jordansenke einen veritablen Krieg gegen Zahal-Einheiten führten, auch tatsächlich die Absicht hatten, sich am Jordan anzusiedeln. Es ist wohl auch den Naivsten unter uns inzwischen klar geworden, dass hier eine politische Diskussion mit nichtpolitischen Mitteln ausgetragen werden sollte. Man mag in dieser Debatte die Ansichten der „Emunim"-Bewegung teilen oder sie ablehnen, aber auf keinen Fall kann man damit einverstanden sein, dass Probleme politischer Natur gelöst werden sollen mittels Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Was sich in den letzten Tagen als Ansiedlungsversuche in der Jordansenke ausgab, war genau genommen nichts anderes als eine neue Abart des „Krieges der Juden gegen Juden", also wohl der unrichtigste Krieg, den wir derzeit führen können. Es sei dabei von der formell-juridischen Frage ganz abgesehen, denn darum geht es wohl erst in zweiter und in dritter Linie. Es bleibe auch dahingestellt, ob die Politik, welche in diesen Ansiedlungsversuchen ihren Ausdruck fand, richtig ist oder nicht; eines ist jedenfalls klar: das Ansehen Israels in der Welt hat gelitten durch den geradezu entwürdigenden Anblick, wie bewaffnete Soldaten wehr- und hilflos von missgestalteter Jugend beiseite geschoben wurden und wie sie — die Soldaten nämlich — eben diese Jugend schliesslich über Stock und Stein verfolgten und in bereitstehende Autos verstauten.

Demgegenüber verblasst sogar das Argument, dass die jüngsten Ansiedlungsversuche unseren Friedensbemühungen abträglich sein müssen. Es kann jedenfalls gar kein Zweifel darüber bestehen, dass dieses Bild der inneren Uneinigkeit viel abträglicher ist. Letzten Endes aber ist dieser Versuch, die politische Linie unserer Regierung mit mehr oder wenig unsanfter Gewalt zu ändern, ein Ausdruck der Zeitnot, in welche wir geraten sind. Wir haben nämlich sechs Jahre lang geradezu krampfhaft versucht, den „Beschluss auf aussenpolitischem Gebiet nichts zu beschliessen" aufrecht zu erhalten. Das Ziel jenes Beschlusses war es, den innerpolitischen Burgfrieden zu wahren. — Obwohl dieses Ziel kaum wirklich erreicht werden konnte, haben wir diese Politik fortgeführt, bis der Jom Kippur-Krieg uns einen realen Strich durch die imaginäre Rechnung machte.

Jetzt plötzlich sehen wir uns vor der Notwendigkeit, aussenpolitische Entscheidungen von schicksalsschwerer Bedeutung schneller zu fällen als unsere politische Meinungs- und Willensbildung es zulässt. In dieser Situation sind innerpolitische Erschütterungen kaum zu vermeiden. Eines aber muss uns allen klar sein: die Anwendung jeder Art von Gewalt gegen Regierungsorgane bedeutet auch dann eine wirkliche Gefahr für unsere Demokratie — was auch immer zu dieser Gewaltanwendung geführt haben möge.

W. T.

Schulamit Aloni klagt die Zeitung „Hazofe"

Minster ohne Geschäftsbereich, Frau Schulamit Aloni, hat eine gerichtliche Klage gegen die Zeitung „Hazofe" der Religiös-Nationalen Partei eingereicht und einen Schadenersatz in Höhe von IL 500.000 gefordert. Ihr Anwalt, Advokat Merinsky, hat die Klageschrift am Freitag fertiggestellt, um sie am Wochenbeginn einzureichen. „Hazofe" hatte auf seiner ersten Seite berichtet, Frau Aloni habe die „Ssiach"- und „Moked"-Anhänger die in die Jeshiva Merkas Haraw in Jerusalem eingedrungen waren, begleitet, zwar sei sie nicht mit in das Gebäude gekommen, aber sie beobachtete von draussen „die Heldentat ihrer Gesinnungsgenossen".

Ministerin Aloni weilte zu der Zeit, da sich diese Vorgänge in Jerusalem abgespielt haben — und wo sie also anwesend gewesen sein sollte — bei einer Sitzung führender Gremien ihrer politischen Gruppe in Tel-Aviv — worüber „Hazofe" übrigens auch an anderer Stelle, ebenfalls auf seiner ersten Seite derselben Ausgabe, ganz richtig Bericht erstattete.

Staatspräsident Katzir: Anschluss an unsere Epoche halten

Israels Ingenieure und Techniker müssen alles tun, was in ihren Kräften steht, um auf der Höhe zu bleiben, den Anschluss an diese schnell sich entwickelnde Epoche nicht zu verlieren und wissenschaftlich stets nachzukommen, so wie das in den modernen Staatswesen üblich ist, — sagte Statspräsident Ephraim Katzir bei einem Vortrag, den er im Tel-Aviver Ingenieursclub — zur Eröffnung der wöchentlichen Freitagmittagveranstaltungen des Clubs — hielt.

Prof. Katzir wies darauf hin, dass unzweifelhaft in den achtziger Jahren des Jahrhunderts die bisher vorhandenen Energiequellen auch für die israelischen Bedürfnisse nicht mehr ausreichen können und wir daher alles tun müssen, um so bald wie nur möglich Atomkraftwerke zu bauen, die uns diese Energie im nächsten Jahrzehnt garantiert können.

Der Statspräsident dankte den Ingenieuren und Architekten des Landes dafür, dass sie im Laufe des letzten viertel Jahrhunderts mehr als 400.000 Wohnungen in Israel gebaut haben und auf diese Weise die aussergewöhnliche Vermehrung der Bevölkerung in dieser Hinsicht keine Probleme schuf. Er appellierte an die Ingenieure und Techniker, sie mögen dafür Sorge tragen, dass ihre aus der Sowjetunion einwandernden Kollegen in jeder Hinsicht gut eingeordnet werden.

Unterschriftensammlungen fuer und gegen die Ansiedlung im Westufergebiet

Bereits am Freitag haben Jugendliche des Haschomer Hazair begonnen, Unterschriften gegen die ungesetzliche Ansiedlung im Westufergebiet zu sammeln. Sie behaupteten gestern abend mehr als fünfundzwanzigtausend solcher Unterschriften zu besitzen.

Gestern abend begannen Jugendliche des Betar, des Makkabi Hazair und junge Menschen, die dem Likud direkt angehören, mit einer Unterschriftensammlung dahingehend, die Knesset möge beschliessen, dass Jehuda und Schomron unter israelisches Regime gestellt werden. Vorher hatte die Partei in zahlreichen Anzeigen die Bürger aufgerufen, ihre Unterschrift unter diesen Antrag zu setzen.

SOWJETBEZIEHUNGEN MIT ISRAEL BAHNEN SICH WIEDER AN

In den letzten Tagen häufen sich die Meldungen, die von Beamten der sowjetischen Behörden stammen, und die behaupten, dass sowohl Moskau als auch die russischen Satellitenstaaten in Osteuropa die Absicht haben, die diplomatischen Beziehungen mit Israel, die 1967 abgebrochen worden waren, wieder aufzunehmen.

Obwohl Jerusalem offiziell zu diesen Meldungen kaum Stellung nimmt, scheint es, dass Kontakte in dieser Beziehung in den letzten Wochen hergestellt worden sind. Es ist damit zu rechnen, dass die Ostblockstaaten die Beziehungen zu Israel zum Beginn des Jahres 1975 wieder aufnehmen werden.

Aus Washington wurde bekannt, dass sich amerikanische Beobachter darauf beziehen, was in dieser Hinsicht sowohl der sowjetische Aussenminister Gromyko als auch der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Polens, Gierek, in den USA gesagt haben.

Mayhew — die Vernichtung des Staa[tes] Israel — und fuenftausend Pfund Ste[rling]

Christopher Mayhew ist schliesslich bekannt. De[r bri]tische Unterhausabgeordnete ist einer der schlim[msten] Feinde des jüdischen Staates, einer der glühendsten [An]hänger der „Sache der Araber". Dabei zeigt er sich völlig voreingenommen, kann er auch nicht den ge[]ringsten Anspruch auf Fairness oder Neutralität [] Nun hat Mayhew erklärt und veröffentlicht, dass er dem, der nachweisen kann, es habe irgendwann ein wirklicher arabischer Staatsmann, und nicht nur Ru[nd]funk oder Presse, von der Vernichtung des Staates Is[rael] und der Ermordung der Juden gesprochen, die Summe fünftausend Pfund Sterling zu zahlen bereit ist". De[r jü]dische Student Bergson meldete sich umgehend. Er [] die Erklärung des Generalsekretärs der Arabischen [] Azzam Pascha, vom 15. Mai 1948 — dem Tag der [] gründung Israels — der damals offiziell sagte, dieser [] werde völlig vernichtet werden, seine jüdischen Bew[ohner] getötet. Es werde sich um den grössten Völkermord [seit] dem Einbruch der Mongolen in den Westen handeln. [Berg]son bekam keine Antwort von Mayhew, auch [keine] fünftausend Pfund, versteht sich. So klagt er nun [vor] Gericht. Denn er stützt sich auf ein Urteil aus dem [Jahre] 1894, in welchem eine Medikamentenfirma verpfli[chtet] wurde, dem Kläger einhundert Pfund Sterling zu za[hlen], nachdem sie diese Zahlung vorher abgelehnt hatte. [Die] Firma bot jedem, der nach Einnahme von drei Pillen, [die] sie verkaufte, noch Schnupfen bekam, einhundert [Pfund] Sterling. Sie hatte Glück, dass nur einer klagte. Und d[arauf] gestützt fordert nun der jüdische Student seine fünft[ausend] Pfund von dem Araberliebhaber.

Israelische Inlandstouristik erse[tzt] ausländische Besucher

Eine ganze Reihe von Faktoren macht das Touristikministerium dafür verantwortlich, dass in diesem Jahre die israelische Inlandstouristik weitaus stärker war, als je zuvor. Die Hotels und Ferienressorts im Lande haben ihre Preise gesenkt, oder mindestens nicht erhöht — und das vor allem deshalb, weil die allgemeine Touristik nach Israel zurückgegangen ist. Trotz der allgemeinen Preissteigerung kann man also verhältnismässig billig Ferien machen.

So kam es, wie ein offizieller Sprecher in Jerusalem sagte, dass die israelischen Hotels und Erholungsheime in den Monaten Juli und August, aber auch zu den Hohen Feiertagen und der Sukkotwoche im September und Oktober voll besetzt waren, und das, obwohl weniger Touristen in Israel weilen. Auf diese Weise wurden, wie der Sprecher betonte, die Hotels von der grossen Krise gerettet, die während des Krieges und der Monate bis zum Frühjahr 1974 angedauert hatte, und die, jedenfalls teilweise noch weiter anzuhalten drohte.

Zu der Tatsache, dass die Hotels nicht teurer wurden, kam die Urlaubszulage, die [is]raelische Arbeitnehmer [En]de Juli im allgemeinen [ausge]zahlt erhalten hatte, u[nd die] doch in erheblicher We[ise ge]steigert worden ist. Au[ch die] einkommenssteuerfreie [] dieser Zahlung ist erhö[ht wor]den, und dadurch kom[mt] der Durchschnittsisraeli [zu Ur]lauben als je zuvor.

Die Auslandstouristik [ist um] sechzehn Prozent zurü[ckgegan]gen. Von Januar bis [Au]gust 1974 kamen vier[hundert]fünfunddreissigtausend To[uristen] ins Land, gegenüber [fünfhun]dertundfünfzehntausend [in der]selben Zeitspanne des Vo[rjahres]. Die augenblickliche To[uristik] nach Israel entspricht den [Ma]stäben des Jahres 1970, [] dem Zeitraum von vier J[ahren], der seitdem vergangen ist, [hat] sich die Zahl der Hotels [] lich erhöht. In Israel stehe[n zur] Zeit mehr als zweiundzw[anzig]tausend Hotelzimmer zu[r Ver]fügung.

In Jerusalem war m[an der] Ansicht, dass sich die T[ouristik] überall auf der Welt [wieder] normalisieren wird, we[il die] grosse Preissteigerung, d[ie in vie]len Ländern zu verzeich[nen ist,] normalisiert werden kön[nte. Die] Touristik ist schliesslich [] erheblich zurückgegang[en, in] vielen Fällen weit mehr [als in] Israel.

Konsumentenverbände nehmen sich der Steuerzahlung an

Das es sich jetzt herausgestellt hat, dass durch die Aufstockung der Zwangsanleihen und Abgaben ein Israeli, der um ein Israelpfund mehr als drei einhalbtausend Pfund pro Monat verdient, bereits fast sechsundachtzig Agorot für jedes Pfund an Steuern abzuführen hat, wollen sich jetzt die Konsumentenverbände u. andere Organisationen Israels, die an sich völlig unpolitischer Natur sind, dieses Zustandes annehmen, wie am Freitag bei einer Besprechung dieser Verbände beschlossen wurde.

Sie weisen darauf hin, dass diese völlig unhaltbare Besteuerung — zu der ja noch höchste Abgaben an munizipalen Steuern, für Schul- und Studiengeld der Kinder und ähnliches mehr kommen — nur dazu führen muss, dass der gewöhnliche Bürger, der an sich gerne seine Bürgerpflicht erfüllt, zum Steuerhinterzieher wird. Die Behörde macht ihn zwangsläufig dazu. Die Einwände der Behörde, dass Israels Sicherheitslage zu solchen Massnahmen zwingt, halten diese Organisationen bei einer solchen, weit übertriebenen Steuerhöhe nicht mehr als stichhaltig.

Dazu kommt, dass damit zu rechnen ist der Lebenshaltungsindex im Lande werde bis zum Jahresende 1974 um fünfunddreissig Prozent gestiegen sein.

„GASTARBEITER" FUER DIE ISRAELISCHE TOURISTIK-INDUSTRIE

In offiziellen Kreisen in Jerusalem regte man am Freitag an, den Vorschlag des Beirates für die Hafenüberfüllung in Israel, sowohl für die Häfen höhere Importabgabe zu erheben, und vor allem bei Ejlat diese Abgabe von siebeneinhalb auf zehn Prozent zu steigern — und, was bedeutsamer ist, Arbeiter aus Jugoslawien und Griechenland zu bringen, damit diese Hafenüberfüllung abgeschafft werden kann, sehr ernsthaft in Betracht zu ziehen. Natürlich sind die Arbeiter dieses Zweiges ausserordentliche Gegner derartiger Vorschläge, da sie darin eine Gefährdung ihrer Arbeitsplätze sehen, aber diese Ansichten werden von den zuständigen Behörden für kurzsichtig und unsinnig erklärt.

Aber auch die Touristikindustrie tritt mit allem Nachdruck dafür ein, ausländische Arbeitnehmer, vor allem aus Zypern, für Hotels und Gaststätten nach Israel zu bringen und auf diese Weise den immer spürbarer werdenden Mangel an Fachkräften in der Touristikbranche zu überwinden. Damit hofft man einerseits die Klagen der Gäste über unfachgemässe Behandlung in Hotels und Restaurants zu vermeiden als auch dem echten Personalmangel in dieser Branche ein Ende zu bereiten. Die einzige wirkliche Schwierigkeit liegt in der Devisenbereitstellung zur Bezahlung der ausländischen Fachkräfte. Israel hält nach wie vor eine strenge Devisengesetzgebung aufrecht.

Israels Import- und Exportpreise steigen staendig weiter

Verglichen mit der zweiten Hälfte des Jahres 1[] haben Israels Exporte in den letzten Monaten zehn Pr[o]zent mehr verdient, wie das statistische Amt des Sta[ates] in Jerusalem bekanntgab. Es wurde ausdrücklichst dar[auf] hingewiesen, dass es sich hierbei um eine relativ ge[ringe] Erhöhung der Verdienstspanne handelt, da viele Exp[ort]waren vieler anderer Länder weitaus mehr an Gewi[nn] bringen — was Israel auf der anderen Seite, nämlich [bei] seinem Import, sehr empfindlich zu spüren bekom[mt]. Derselben Zeitspanne gegenüber muss Israel heute [] zwanzig Prozent höhere Preise zahlen, — nimmt man [das] erste Halbjahr des vergangenen Jahres dagegen, sind [die] Preise, die Israel jetzt zu zahlen hat, um fünfzig Pro[zent] höher.

Die Sportereignisse

Von unserem A.Y. Sportkorrespondenten

Die gestrige zweite Runde der nationalen Fussballiga brachte einige Ueberraschungen. Makkabi Jaffa schied vom Hapoel Chedera 2:2, obwohl Makkabi Jaffa bereits 2:0 in Führung gelegen war. Hakoah Makkabi Ramat Gan konnte in der 90sten Minute durch einen Treffer von Haftel, der einen elfer verwandelte, den Ausgleich gegen Hapoel Jerusalem erzielen. Schimschon Tel Aviv blieb nach hartem Kampf in Haifa gegen den Hapoel Haifa unentschieden, obwohl Haifa starken Druck ausgeübt hatte. In der Tabelle führen jetzt Hapoel Beer Schewa und Hapoel Kfar Saba mit je vier Punkten. Betar Tel Aviv und Makkabi Petach Tikwa stehen an letzter Stelle ohne Punkte. Hapoel Jerusalem, Schimschon Tel Aviv und Makkabi Tel Aviv sind in dieser Saison noch nicht besiegt worden.

Die übrigen Ergebnisse:

Betar Jerusalem — Hapoel Petach Tikwa 2:0; Makkabi Tel Aviv — Bnei Jehuda 1:0; Hapoel Beer Schewa — Makkabi Petach Tikwa 1:0; Hapoel Chedera — Makkabi Jaffa 2:2; Hapoel Haifa — Schimschon Tel Aviv 0:0; Hapoel Kfar Saba — Betar Tel Aviv 1:0; Hakoah Makkabi Ramat Gan — Hapoel Jerusalem 1:1; Makkabi Netania — Hapoel Tel Aviv 4:2.

TOTO:

1 — 1 — 2 — 2 — 2 — X — X — X — 1 — X — 1 — 2 — X

A-LIGA

Nordgruppe: Hapoel Akko — Hapoel Ramat Gan 3:1; Makkabi Haifa — Makkabi Herzlia 0:0; Hapoel Bnei Nazaret — Hapoel Kirjat Ata 5:0; Hapoel Kirjat Schmona — Hapoel Nachliel 2:1; Hapoel Tirat Hacarmel — Betar Netania 1:1; Hapoel Tiberias — Hapoel Netania 2:1; Hapoel Naharia — Hapoel Herzlia 1:1.

Südgruppe: Hapoel Marmorek — Hapoel Jahud 1:0; Makkabi Schaaraim — Hapoel Aschdod 5:3; Betar Ramle — Hapoel Cholon 1:1; Hapoel Beer Jakow — Makkabi Ramat Amidar fand nicht statt, da keine Polizisten auf dem Sportplatz erschienen waren. Hapoel Dimona — Ness Ziona 1:0; Hapoel Rischon Lezion — Hapoel Lod 4:3; Hapoel Bet Schemesch — Betar Jaffa 7:0; Hapoel Bat Jam — Hapoel Ramle 1:1.

ISRAEL NACHRICHT[EN]
[ח]דשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACH[E]
— Nr. 237 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267[]
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014